Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 145. Elbing, Donnerstag 24. Juni 1897. 49. Jahrg.

Die Novelle zum Vereinsgesetz und der Landtag.

Die Vereinsgesetznovelle ist in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag in der Fassung, welche sie vor drei Wochen erhalten hat, auch in der zweiten für Verfassungsänderungen erforderlichen Beschlußfassung unverändert, also mit der Beschränkung des Rechts der Minderjährigen und der Aufhebung des Coalitionsverbots für Vereine bestätigt worden. Die nationalliberale Partei bildete, wie damals, zusammen mit den beiden conservativen Parteien die Mehrheit für die Annahme. Eine lange Fractionssitzung der Nationalliberalen, welche bis zum Beginn der Plenarsitzung währte, soll dadurch veranlaßt sein, daß eine Anzahl Mitglieder der Fraction, ohne welche die Mehrheit auf der linken Seite nicht bestehen bleiben würde, das Beharren auf der früheren Beschlußfassung als Bedingung erklärte für die fernere Verwerfung der Anträge der rechten Seite.

Die Vorlage geht also nunmehr an das Herrenhaus. Was dasselbe Ende dieser Woche beschließen, ob es die Vorlage einfach ablehnen oder in amendirter Gestalt nach abermals 21 Tagen an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen lassen wird, weiß niemand zu sagen. Die Regierung, welche nur durch Minister v. d. Recke vertreten war ließ ihr ferneres Verhalten auch weiterhin im Dunkeln.

Die Verhandlung gewann nach kurzer Erklärung des Abg. Hobrecht über den Standpunkt der nationalliberalen Partei bald einen hochpolitischen Charakter, als Abg. Richter nach Hervorhebung der formalen Verfassungsbedenken und der Gefahren der nationalliberalen Taktik die Aufmerksamkeit lenkte auf die bevorstehenden Aenderungen in der Regierung, den bevorstehenden Rücktritt Böttichers und die Beförderung des Herrn v. Miquel. Damit rief er den Abg. Graf Limburg auf den Plan, der sich diesmal mit mehr Eifer als Geschick zum Vorkämpfer der Regierung aufwarf, während Abg. Rickert dem Abg. Richter secundirte. Der Minister des Innern äußerte sich sachlich nur zur formalen Verfassungsfrage und meinte im Uebrigen in seiner Verlegenheit, etwas erwidern zu können, daß die Ausführungen der Abg. Richter und Rickert die Regierung „nicht tangiren“. Dies gab dem Abg. Richter Anlaß, desto gründlicher die gegenwärtige Confusion in der Regierung zur Sprache zu bringen. Als nun Herr von Zedlitz das Wort ergriff und eine Schützenfestrede hielt, in der viel von Patriotismus und ähnlichen Dingen die Rede war, plauderte alles ganz vergnüglich, bis auf einmal ganz unvermuthet der freiconservative Herr sich in seiner Leidenschaft zu der Aeußerung verstieg, die Verblendung der jetzigen Reichstagsmajorität mache sie zu einer nationalen Politik unfähig. Da brach ein Sturm der Entrüstung durch das Haus am Dönhoffsplatze, wie er dort noch nie erlebt worden ist. Die Linke und das Zentrum sprang empört von den Sitzen auf, drohende Zurufe, Rufe: „Zur Ordnung! Schluß!“ übertönten die Stimme des Redners, der sich bemühte, das Gebrause zu übertönen. Der Präsident griff nicht ein. Da rief der Abgeordnete Richter dem Beleidiger des Reichstages zu: „Das ist ja eine Frechheit!“ Endlich ertönte die Glocke des Präsidenten, und Herr v. Köller erklärte, er könne in dem vom Abgeordneten Frhrn. v. Zedlitz gewählten Ausdruck der „Verblendung“ eine ordnungsmäßig unzulässige Wendung nicht erblicken. Der Redner habe damit wohl nur sagen wollen, daß die jetzige Reichstagsmajorität die Verhältnisse nicht klar sähe, und deshalb könne er einen Ordnungsruf nicht ertheilen.

Herr von Zedlitz versuchte nunmehr fortzufahren, konnte sich aber bei dem von Neuem anhebenden Tumult nicht verständlich machen und endete darum bald. Gegen die verletzende Bezichtigung erhoben die Zentrumsabgeordneten Dr. Lieber und Bachem energisch Widerspruch, und selbst Herr von Kardorff, der seinen Freund zu entschuldigen versuchte, konnte den gebrauchten Ausdruck nicht vertheidigen. Die Erregung war allgemein und groß, und darüber wurde auch die Abstimmung, die zu einer Annahme der Beschlüsse dritter Lesung führte, wenig beachtet. Die Affaire wird sicherlich noch ein Nachspiel im Reichstage haben. Mit einem dem Abgeordneten Richter für seine Zwischenbemerkungen ertheilten Ordnungsruf schloß dieser Theil der gestrigen Sitzung.

Der Entwurf ist also nun in das Herrenhaus „hinübergerettet“. Die Novelle soll dem Herrenhause bereits zugegangen sein und auf die Tagesordnung vom 24. d. Mts. gesetzt werden. Das Herrenhaus, so meint die „Post“, wird den Torso der Novelle des Vereinsgesetzes, wie er aus dem Abgeordnetenhause herausgekommen ist, in sachgemäßer Weise ergänzen. Da es im Hochsommer kaum noch möglich sein wird, zwischen beiden Häusern des Landtags eine Einigung herbeizuführen, erscheint es wahrscheinlich, daß der Landtag geschlossen werden wird, sobald das Herrenhaus seine erste Gesammtabstimmung vollzogen hat.

Vom Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

Dienstag Vormittag um 10 Uhr begab sich der Lordmajor von London Faudel-Phillips zu Pferde und in Begleitung der Sheriffs nach dem Temple-Bar, der alten Ostgrenze der Stadt London, wo er um 10½ Uhr eintraf, um die Ankunft der Königin zu erwarten. Um 11 Uhr 15 Minuten verkündigte Kanonendonner, daß die Königin Victoria die Fahrt vom Buckingham-Palast nach der Saint-Pauls-Kathedrale angetreten hatte. Die Königin wurde bei ihrem Erscheinen vor dem Palaste von der dort zusammengeströmten Volksmenge begeistert begrüßt. Im Augenblicke der Abfahrt erließ die Königin folgende Botschaft an die Nation: „Von Herzen danke Ich Meinem geliebten Volke. Gott segne es!“ Als der königliche Zug an dem Temple-Bar Halt gemacht hatte, traf der Lordmayor, der inzwischen abgesessen war, an den Wagen der Königin heran und überreichte dieser das „Pearl“-Schwert der Stadt London. Die Königin nahm das Schwert entgegen, händigte es aber dem Lordmayor wieder aus, der darauf wieder zu Pferd stieg und sich mit den Sheriffs dem Zuge anschloß. Das zweite Halt machte die königliche Prozession um 12¼ Uhr vor der Saint-Pauls-Kathedrale, wo ein kurzer Gottesdienst im Freien stattfand. Nach Absingung des Te Deums sprach der Bischof von London Mandell Creighton das Dankgebet und der Erzbischof von Canterbury Frederick Temple den Segen. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und die Cermonie fand bei hellem Sonnenschein statt. Die Chorsänger, die Geistlichkeit und an ihrer Spitze der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury in ihren reichen geistlichen Gewändern, hatten auf den Stufen der Freitreppe vor dem westlichen Portal Aufstellung genommen, um die Königin zu empfangen. Die letztere, welche ganz in schwarz gekleidet war, blieb während der ganzen Ceremonie in ihrem von 8 Isabellen gezogenen Wagen, der dicht vor den Stufen Halt machte. Der Prinz von Wales und die Herzoge von Connaught und von Cambridge hielten zu Pferd auf der rechten Seite des königlichen Wagens, während die übrigen Fürstlichkeiten, die gleichfalls beritten waren, sich um denselben herum gruppirten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde die Nationalhymne angestimmt welche von der riesigen Volksmenge begeistert mitgesungen wurde. Tausendstimmige Hochrufe erbrausten, in welche die Marine-Brigade, die Colonialtruppen, die Premierminister der Colonien sowie die indischen und ausländischen Abgesandten wiederholt enthusiastisch einstimmten. Die Königin, die sehr wohl aussah, war sichtlich tief gerührt und dankte nach allen Seiten. Einen großartigen Anblick bildete die Stirnansicht der Saint-Paulus-Cathedrale durch die glänzende Versammlung der reichsten Uniformen der in- und ausländischen Großwürdenträger, Abgesandten, Prinzen und Fürsten. Von der St. Paulus-Cathedrale bewegte sich der Festzug nach dem Mansion-House und dem Süden Londons weiter, während die Truppen, die auf der zurückgelegten Strecke und in der City Aufstellung genommen hatten, mit dem Abmarsch begannen. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit unbeschreiblichem Jubel unter Schwenken von Taschentüchern aus den Fenstern und von den Tribünen aus begrüßt. Die Königin kehrte um 1½ Uhr in den Buckingham-Palast zurück. Die Festlichkeiten des gestrigen Tages nahmen einen in der englischen Geschichte noch nicht dagewesenen glanzvollen und gelungenen Verlauf.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Juni.

Dritte Lesung der Handwerkervorlage.
In der Generaldiscussion erklärt

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir befinden uns in einer eigenthümlichen Lage. Herr v. Bötticher soll seinen Abschied eingereicht haben. Ich würde es bedauern, wenn dies die letzte Vorlage wäre, die er gemacht, weil sie niemanden befriedigt, aber viel Schaden anrichten dürfte. Herr v. Miquel hat sich als Abgeordneter jedenfalls nicht auf die Seite der Zünftler gestellt.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher: Abg Richter wies auf Gerüchte hin, die im Umlauf sind über Veränderungen in meiner Stellung. Ich kann ihn beruhigen, indem ich ihm mittheile, daß ein Abschiedsgesuch von mir noch nicht eingereicht ist. Die Trennungsstunde hat jedenfalls noch nicht geschlagen, Herr Richter (Heiterkeit), aber sie rückt vielleicht näher. (Heiterkeit.)

Abg Richter erwidert, Gesetze würden nicht für die Gegenwart gemacht, sondern für lange Zeit. Deshalb solle ein so wichtiges Gesetz während einer Ministerkrisis nicht verabschiedet werden.

Staatssecretär Dr. v. Bötticher: Ich bestreite, daß wir uns in einer Ministerkrisis befinden.

Abg. Metzner-Neustadt (Centr.) bezeichnet es als außerordentlich bedauerlich, daß die Vorschrift, daß Lehrlinge nur ausgebildet werden dürften von den zur Führung eines Meistertitels Berechtigten, in zweiter Lesung wieder gestrichen worden sei. Die Organisation, wie sie die Vorlage schaffen wolle, werde dem Handwerk so gut wie gar keine Dienste leisten können, nur die obligatorische Zwangsinnung vermöge dem Handwerk wirksamen Schutz gegen das Kapital zu bieten. Die Vorlage lasse die Gewerbefreiheit bestehen, sie führe die obligatorische Zwangsinnung nicht ein, sie werde daher die Handwerker in keiner Weise zufrieden stellen. Die Ausbildung von Lehrlingen durch selbst nicht genügend handwerksmäßig Vorgebildete grenze an groben Unfug. Solche Leute könnten den jungen Menschen nicht die ausreichenden Kenntnisse mit auf den Weg geben. Die Mehrheit möge sich nochmals überlegen, ob sie mit gutem Gewissen für die Vorlage eintreten könne.

Abg. Jacobskötter (cons.): Die Vorlage bringe den Anfang einer gesunden Organisation, wie seine Freunde sie dem Handwerk wünschten. In diesem Sinne stimmten sie für die Vorlage.

Abg. Dr. Hitze (Centr.): Um des Nutzens willen, den die Vorlage dem Handwerk unzweifelhaft bringe, werde er als Freund des Handwerks für dieselbe stimmen.

Abg. Metzner ist der Meinung, daß die große Mehrheit der Handwerker sich von der Vorlage keinen Nutzen verspreche. Er handle daher in deren Interesse, wenn er die Vorlage ablehne.

In der Specialdiscussion wird § 81 debattelos unverändert angenommen.

Die Discussion über § 81a (obligatorische Aufgaben der Innung) und § 81b (facultative Aufgaben) wird verbunden und die beiden Paragraphen werden angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Kleine Vorlagen.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Juni.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die — durch die in der Vorlage enthaltene Verfassungsänderung nothwendig gewordene — zweite Abstimmung über das neue Vereinsgesetz.

Abg. Hobrecht (nl.) erklärt im Namen seiner Freunde, daß sie einstimmig an der jetzigen Fassung festhalten und nicht ein einziger seiner Freunde einer weiteren Abänderung zustimmen würde, daß sie damit aber die Verantwortung ablehnen für eine unnütze Verlängerung der Session.

Abg. Richter (fr. Vp.): Es muß unbedingt der Wortlaut der Verfassung in entsprechender Weise geändert werden, denn die Verfassung ist in der vorliegenden Form, in dem Wortlaut, der zu Recht besteht, beschworen. Wir müssen deshalb Verwahrung gegen das eingeschlagene Verfahren einlegen. Redner spielt alsdann auf die Krise an. Was haben wir überhaupt für eine Regierung? Wir wissen nur, daß Herr v. Miquel seinen Urlaub unterbrochen hat, und daß sich Personalveränderungen vorbereiten. Er soll Nachfolger des Herrn v. Bötticher werden. Von diesem Herrn kann man wie von Wallenstein sagen: Woran der glaubt, weiß niemand. (Große Heiterkeit). Sein Herz kennt man noch lange nicht. (Heiterkeit). Auf die Juni-Regierung folgt vielleicht eine Juli-Regierung, vielleicht auch eine Herbstregierung (Heiterkeit). Ich gebe daher zu bedenken, man möge die Session bis zum Abschluß der Krisis vertagen. Den Nationalliberalen aber gebe ich doch zu bedenken, dem ganzen Spiel ein Ende zu machen, indem sie die Vorlage rundweg ablehnen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) Unser Verfahren ist durchaus verfassungsmäßig. Der Art und Weise, wie Abg. Richter die allgemeine Lage behandelt, vermag ich nicht zu folgen. Man weiß bei ihm nie recht, ob er als Parlamentarier handelt oder als Journalist, der nach Stoff sucht, um ihn zu behandeln. Herr Richter bemängelt die Vorlage und hat sie im Reichstage bekämpft in einer Rede, die vielfach bewundert worden ist. Bei dieser Rede aber fällt einem gerade ein, der Redner war leider nur ein Journalist (Große Heiterkeit).

Abg. Rickert (fr. Vgg.): Wir hoffen, das Herrenhaus werde nach der Erklärung des Abg. Hobrecht die Vorlage ohne weiteres ablehnen. Meine Freunde lehnen die Vorlage rundweg ab. (Beifall links.)

Abg. Frhrr. v. Heeremann (Centr.): Ich erkläre Namens meiner Freunde, daß sich in unserer Auffassung nichts geändert hat, und daß wir ebenso abstimmen werden, wie vor drei Wochen.

Minister Frhr. v. d. Recke will nur erklären, daß die Regierung die vorgeschlagene Form der Verfassungsänderung für durchaus der Verfassung entsprechend gehalten habe. Der vom Abg. Richter vorgeschlagene Weg ist wohl gangbar, aber nicht nöthig.

Abg. Richter (fr. Vp.): Der Minister hat in geschmackvoller Weise von Anzapfungen gesprochen. Ich habe schon viele Minister vor ihm auf dem Platze gesehen, (Heiterkeit) auch solche, die noch höhere Töne anschlugen, und sogar berechtigt waren, höhere Töne anzuschlagen. (Heiterkeit links, Zischen rechts.) Abg. Graf Limburg behandelt mich als einen Journalisten, der nach Stoff suche. Das Lob, das mir geworden, kann ich ihm aber als Diplomaten nicht ertheilen. Als ich meine Rede im Reichstage hielt, war Graf Limburg anwesend. Aber weder er, noch ein anderes Mitglied der Rechten hat mir geantwortet. Meine Rede ging auch nicht gegen Herrn v. Bötticher, sondern höher hinauf, sie richtete sich gegen das ganze System. (Beifall links.) Ich bin erstaunt über das Aufsehen, das sie im ganzen Lande gefunden, bis in conservative Kreise hinein. Wie berechtigt meine Ausführungen waren, zeigt die jetzige Krisis. Es heißt, der und der Minister solle gehen, aber er solle noch einige Monate bleiben. Das ist keine politische Situation mehr, das ist politische Confusion.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frc.): Wir hoffen, daß die Regierung auf Grund des neuen Programmes zu einem zielbewußten Handeln komme und sich auch dadurch nicht stören läßt, daß gegenwärtig eine verblendete Mehrheit im Reichstage ihr die Unterstützung versagt. (Große Unruhe links — Lebhafter Beifall rechts. — Rufe links: Zur Ordnung! rechts: Rufe.) Der Redner spricht weiter, wird aber durch fortwährende Rufe von links und rechts übertönt. (Abg. Richter ruft: Das ist ja eine Frechheit!) Die weiteren Ausführungen des Redners gehen in dem Lärm vollkommen verloren. Schließlich gebietet

Präsident v. Koeller durch Glockenzeichen Ruhe und erklärt, er habe wiederholt Beweise dafür gegeben, daß er ungebührliche Angriffe auf den Reichstag nicht dulde. Er habe in den Worten des Abg. v. Zedlitz nichts gesehen, als dessen Meinung, daß die Mehrheit des Reichstags die Lage nicht richtig beurtheilt habe. Deshalb rufe er den Abg. v. Zedlitz nicht zur Ordnung.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) kann den Abg. v. Zedlitz nicht für den erleuchteten Mann halten, der dem Reichstage Zurechtweisungen zu ertheilen berechtigt sein könne.

Abg. v. Kardorff (frc.) weist darauf hin, daß Abg. Bachem seinerzeit ähnliche Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus gerichtet habe.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) bestreitet dies. Er habe nur, nachdem schon lange die empörendsten Angriffe vom Reichstage mit äußerster Geduld ertragen werden, einen der empörendsten zurückgewiesen. Heute habe er leider noch einen viel empörenderen hören müssen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum; Zischen rechts.)

Damit schließt die Generaldiscussion. In der Specialdebatte werden darauf ohne weitere Erörterung die einzelnen Artikel der Vorlage angenommen.

In der darauf folgenden Schlußabstimmung wird das Gesetz gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen und des Centrums in der Fassung angenommen, die es in dritter Lesung erhalten.

Zur Geschäftsordnung constatirt sodann

Abg. Brütt (frc.), daß Abg. Richter während der Rede des Abg. von Zedlitz „Frechheit“ gerufen habe.

Präsident v. Koeller ruft den Abg. Richter wegen dieses Zwischenrufs nachträglich zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Es folgt die Berathung des Antrags Knebel (nl.) wegen Vorlegung eines Gesetzes betr. das Ruhegehalt und die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gemeindebeamten in der Rheinprovinz. Die Commission beantragt dagegen, die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, durch welche die Frage der Anstellung der Gemeindebeamten, des Ruhegehalts und die Fürsorge für die Hinterbliebenen geregelt wird.

Der Antrag der Commission wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Bericht der verstärkten Budgetcommission über den Antrag der Abgg. Seydel-Hirschberg (nl.) und Baensch-Schmidtlein (frc.) betr. die Einrichtung und Unterhaltung einer meteorologischen Station auf der Schneekoppe.

Nachdem der Regierungscommissar erklärt hat, daß die Staatsregierung dem Antrage sympathisch gegenüberstehe und Verhandlungen über die Errichtung dieser meteorologischen Station stattfinden, die einen günstigen Verlauf nehmen, wird der Antrag angenommen.

Der Antrag des Abg. Johannsen (Däne) auf Anwendung der dänischen Sprache in den Volksschulen in Schleswig-Holstein wird dagegen abgelehnt.

Schließlich wird nach längerer Debatte der Antrag der Abgeordneten Rickert (fr. Vgg.) und Traeger (fr. Vp.) auf Aufhebung der Verfügung des Cultusministers, der zufolge die Dissidentenkinder an dem confessionellen Religionsunterricht theilnehmen müssen, einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Kleine Vorlagen; Petitionen).

Deutschland.

Berlin, 22. Juni.

— Der Kaiser ist heute Abend bei herrlichstem Wetter in Helgoland eingetroffen. Zum Empfange hatten sich auf der Ladungsbrücke die Spitzen der Behörden und sämmtliche Vereine eingefunden, auch 20 Ehrenjungfrauen in althelgoländer Tracht begrüßten den Kaiser, der das Souper bei dem Commandanten Kapitän zur See Stubenrauch einnahm.

— Der Kaiser wird bei dem Gegenbesuche, den er im August d. J. am russischen Hofe abstattet, vom Reichskanzler, Fürsten zu Hohenlohe begleitet sein.

— Der Correspondenzsecretär der Schatullverwaltung des Kaisers, Geh. Reg.-Rath Mießner ist, wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, von neuem mit den Stadtmagistraten in Verbindung getreten. Unter dem 18. Juni versendet der genannte Herr an die Magistrate der Städte folgendes Schreiben:

Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König in den beiden dem Magistrat zugegangenen Marinetabellen die Flottenverhältnisse des

Deutschen Reiches zur Anschauung gebracht haben, sind nunmehr von Sr. Majestät zwei Tabellen entworfen worden, welche Panzerschiffe und Kreuzer der englischen Flotte darstellen. Auf Allerhöchsten Befehl beehre ich mich, dem Magistrat diese beiden durch Druck vervielfältigten neuen Tabellen beifolgend ganz ergebenst zu übersenden.

Die eine Tabelle trägt die Ueberschrift „Panzerkreuzer II.—III. Klasse" und am Schlusse die Notiz 114 Kreuzer II.—III. Klasse, 112 Panzerschiffe und Kreuzer = 226 Schiffe. Die zweite Tabelle „Schlachtschiffe" überschrieben, trägt die Notiz: „73 Panzerschiffe (Schlachtschiffe und Küstenvertheidiger) 39 Kreuzer I. Klasse, davon 18 mit Seitenpanzer, zusammen 112; dazu 114 Kreuzer II.—III. Klasse = 226 Schiffe = 56 Divisionen à 4 Schiffe. Eine Flotte ersten Ranges." Beide Tabellen sind W. I. R., Mai 1897 gezeichnet. Es handelt sich hier offenbar um dieselben Tabellen, die der Kaiser durch den Prinzen Heinrich nach England hat überbringen lassen. — Reagirt haben die Stadtmagistrate auf diese Zusendungen noch nicht. Die Tabellen über die englische Marine sollen dem „Lok.-Anz." zufolge auch dem Reichstage für seine Bibliothek überwiesen werden.

— Herr v. Bülow, der deutsche Botschafter in Rom, wird nach dem Vernehmen der „N. A. Z." heute von dort abreisen, um sich an das Hoflager des Kaisers zu begeben. Das offiziöse Blatt fügt hinzu, man gehe wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Reise mit dem Gesundheitszustand des Staatssecretärs Frhrrn. v. Marschall in Zusammenhang steht. Soll daß heißen, so fragt die „Freis. Z.", daß dieser politisch sonst wenig bekannte Herr v. Bülow zum Staatssecretär des Auswärtigen ernannt werden wird? Zu einer bloßen Stellvertretung brauchte man doch nicht einen Botschafter von Rom nach Berlin zu citiren.

— Die Reichstagssession wird nach der „Freis. Ztg." voraussichtlich schon Donnerstag oder spätestens am Freitag dieser Woche geschlossen, nachdem nur noch die dritten Berathungen der Handwerkervorlage, des Nachtragsetats und des Servisgesetzes stattgefunden haben. Die Regierung hat zu erkennen gegeben, daß ihrerseits der Schließung der Session nach Erledigung der vorerwähnten Vorlagen nichts im Wege stehen würde.

— Am Mittwoch Abend findet einem Parlaments-Berichterstatter zufolge eine Besprechung von Reichstagsmitgliedern mit dem Herrn Handelsminister bezüglich der Ausführung des Börsengesetzes statt. Es bestehe die Absicht, eine Interpellation über diese Angelegenheit im Reichstage einzubringen.

— Andern Meldungen entgegen erfährt die „National Zeitung," daß es jetzt definitiv feststeht, daß der bisherige Präsident des Reichsversicherungs-Amtes Bödiker als Director in die Firma Siemens u. Halske eintritt.

— Am 27. Juni findet hier eine Conferenz von Delegirten des hiesigen sowie mehrerer auswärtiger Vereine der Getreidehändler statt, um über die schwebenden Fragen zu berathen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Telegraphen-Ordnung für das Deutsche Reich.

— Die Ausarbeitung des Materials der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 schreitet rüstig vorwärts. Nachdem das Kaiserliche Statistische Amt schon zwei Bände, von denen der eine die Hauptergebnisse für das Reich (Band 102 der Statistik des Deutschen Reichs), der andere diejenigen für die Großstädte (Band 107) betrifft, vor einiger Zeit veröffentlicht hat, liegen nun auch bereits die berufsstatistischen Nachweise für die sämmtlichen kleineren Verwaltungsbezirke (preußischen Kreise, bayerischen Bezirksämter, württembergischen Oberämter ꝛc.) vor. Für all diese Bezirke giebt der soeben im Buchhandel erschienene Band 109 der Statistik des Deutschen Reichs in einem Tabellenwerk von 724 Seiten die Berufsgliederung der Bevölkerung nach 207 Berufsarten, er weist nach, wie sich in diesen Bezirken die Erwerbsthätigen und deren Haushaltungsgenossen (Angehörige und Dienstboten) auf die einzelnen Berufe vertheilen. Das ausführliche geographische und volkswirthschaftliche Detail, welches hierdurch geboten wird, dürfte die genannte neueste Publikation des Kaiserlichen Statistischen Amtes als Nachschlagewerk sowohl für praktische Zwecke wie auch für wissenschaftliche Specialstudien ganz besonders brauchbar erscheinen lassen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Einem jetzt über Capstadt hier eingetroffenen Telegramm des kaiserlichen Landeshauptmanns zufolge ist die Rinderpest im südwestafrikanischen Schutzgebiet festgestellt worden. Wie Major Leutwein in seiner telegraphischen Meldung hinzusetzt, schreitet die Seuche im Hererolande langsam fort, während es gelungen zu sein scheint, sie bei Windhoek zu lokalisiren.

Eckernförde, 22. Juni. Die Kaiserin traf heute Nachmittag gegen 4 Uhr mit ihrem Gefolge hier ein und wurde von den militärischen Vereinen, welche auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen hatten, und einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Die Kaiserin fuhr alsbald nach Grünholz weiter.

Heer und Marine.

— Wie das „B. Tgbl." aus sicherer Quelle aus Breslau erfahren haben will, haben jüngst vorgenommene Proben mit einem neuen Infanteriegewehr überaus günstige Resultate ergeben. Es sei auch bereits die allgemeine Einführung dieser Schußwaffe beschlossen worden und eine größere Bestellung erfolgt. Die Lieferung soll so beschleunigt werden, daß bei den Kaisermanövern ein Regiment mit dem Gewehr ausgerüstet und ausgebildet ist. — Die Einführung wiederum eines neuen Infanteriegewehrs würde, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, weit über 100 Millionen Mark Kosten verursachen und erst recht eine Einschränkung aller Pläne für Schiffsneubauten in der Marine nothwendig machen. Aus den bisher bewilligten Mitteln lassen sich nur so viel neue Gewehr beschaffen, wie der regelmäßige Jahresersatz fordert.

— Wie dem „Lok.-Anz." aus Kottbus gemeldet wird, hat Montag eine dort abgehaltene große Delegirten-Versammlung die Gründung eines Landes-Kriegerverbandes für Preußen beschlossen.

— In Nancy wurde am Sonnabend bei Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den deutschen Spion Sattler verhandelt und dieser zu drei Jahren Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er an einen gewissen X., der sich mit der Spionage in Elsaß-Lothringen befaßt, Pläne und Schriftstücke, welche die französische Mobilmachung betreffen, ausgeliefert, sowie diesem Eintrittskarten zu dem Fort Manouvillers verschaffte und die Namen von Elsaß-Lothringern, die Auskünfte über Frankreich geben, zu ermitteln gesucht habe, um sie an die Deutschen zu verrathen.

Ausland.

Schweiz.

— Im Nationalrath brachte am Montag Joos (Schaffhausen) einen Antrag ein, welcher die Revision der lateinischen Münzunion und des schweizerischen Münzgesetzes im Sinne der Beseitigung der Verpflichtung zur Annahme ausländischer Silbermünzen deren Metallwerth dem Nennwerth nicht entspreche, verlangt.

England.

— Die Nachricht, daß die Königin Victoria zu Gunsten des Prinzen von Wales abdanken wolle, wird von unterrichteter Seite dementirt.

Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 22. Juni. Die gemischte Deputation, die zur Vorberathung über den eventuellen Erwerb des Geländes des botanischen Gartens niedergesetzt ist, hat sich am Montag Abend unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle dahin schlüssig gemacht, daß das Angebot des Staates, einen Theil des botanischen Gartens gegen einen baaren Kaufpreis und verschiedene andere Leistungen der Stadtgemeinde zu überlassen, abzulehnen und überhaupt nicht geeignet sei für eine weitere Verhandlung. Dagegen hält die Deputation dafür, daß die Stadtgemeinde sich bereit erklären solle, den Garten nach seinem endgiltigen Uebergange in städtischen Besitz in seiner bisherigen Form oder als öffentlichen Park dauernd zu erhalten.

* **Der neue Lloyddampfer „Bremen",** der auf der Schichau'schen Werft zu Danzig erbaut und am 26. Mai von hier nach Bremerhaven abgegangen ist, hat seine erste transatlantische Reise gemacht. Er ist am 17. Juni in New York angekommen.

* **Ein Säbel-Duell** hat am Sonnabend Nachmittag im Turnsaal der Kriegsschule zu Potsdam zwischen den Portepeefähnrichen von Lüttichau und von Scheven stattgefunden, wobei beide Duellanten, einer sogar recht schwer, am Kopfe verwundet und deshalb ins Garnisonlazareth gebracht wurden. Daraus, daß das Duell im Turnsaal der Kriegsschule stattfand, ist nach der „Berl. Pr." zu schließen, daß dasselbe die offizielle Billigung der Vorgesetzten der jungen Leute erhalten hat.

* **Die Loyalität** soll in Baiern fürder nicht mehr an den Kosten der Perronsperre mitzutragen haben. Bei Reisen der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie des Kaisers und der Kaiserin wird den korporativ auftretenden Vereinen oder deren Vertretungen, wenn sie im Bahnhof Ovationen darbringen wollen, die Lösung von Perronkarten nachgelassen werden. Auch sonst sollen bei offiziellen Empfängen die Oberbahnämter Abweichungen von der strengen Regel der Perronsperre verfügen dürfen. Den Anlaß zu der Neuerung gab wohl der Umstand, daß den Vereinsdeputationen, die auf einer Dorfstation jüngst dem durchfahrenden Prinzen Ludwig huldigen wollten, das Perronzehnerl abgenommen wurde.

* **Wie Majestätsbeleidigungen in England** geahndet werden, dafür führt der Londoner „Globe" folgenden Vorfall an: Am Trafalger Square wurde Sonntag ein gut gekleideter Socialist, dessen wilde Tiraden gegen die Königin am Strand keine Zuhörer zu finden vermochten, von Arbeitern unter die Fontänen gesetzt und ihm ein Bad verabreicht, während sein Cylinderhut zum Fußball-Spiel diente.

* **Bei der Bestattung der Frau Charlotte Wolter** ereignete sich der peinliche Zwischenfall, daß in dem Augenblick, als der Sarg mit der Leiche der Künstlerin auf den Versenkungsapparat gestellt wurde, einer der Tragriemen riß. Der Apparat neigte sich seitwärts, und der Sarg stürzte auf den im Fond der Gruft ruhenden Sarg des Grafen O'Sullivan. Der Zwischenfall war schnell behoben, indessen wurde im Kreise der Hinterbliebenen der Frau Wolter die Befürchtung wach, daß die Leiche durch den Sturz eine Beschädigung erlitten habe. Auf Wunsch der Verwandten wurde deshalb der Sarg in aller Stille aus der Gruft gehoben und geöffnet. Es zeigte sich, daß die Leiche keinerlei Verletzung erlitten habe, daß nur das Elfenbeinkreuz, das die Todte in Händen hatte, ein wenig verschoben und die in den Sargdeckel eingefügte Glasplatte gesprungen war. Die Glasplatte wurde mit einem Zinnbelag versehen und die Leiche nach einer abermaligen stillen Einsegnung wieder in die Gruft beigesetzt.

* **Leipzig,** 21. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den früheren Besitzer der „Leipziger Gerichtszeitung", Salo Werner, wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Jahren drei Monaten Gefängniß. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

* **Helsingfors,** 17. Juni. Im Kirchspiel Hvitti (Finnland) fand nach der „Voss. Ztg." dieser Tage eine Gerichtsverhandlung statt, die ein trauriges Sittenbild entrollt und einen Beweis von den eigenthümlichen Rechtsbegriffen giebt, die noch in manchen Theilen Finnlands zu herrschen scheinen. Angeklagt war der Bauer Johann Kasutti aus Suttila im Kirchspiel Hvitti, der vor 15 Jahren seine 25jährige Schwester Anna in eine Kammer seines Hauses gesperrt und hier seit dieser Zeit wie eine Gefangene gehalten hatte. Die Unglückliche lag an einer etwa 1½ Meter langen Kette, die mit dem einen Ende an der Wand und mit dem andern Ende am Arm der Kranken befestigt war. Trotzdem die Gemeindevertretung von der Sache erfuhr und bei Kasutti einen Besuch abstattete, traf sie, sich auf die alten Verordnungen Finnlands stützend, doch keine Veränderung. Merkwürdigerweise erfuhr diese Gemeindevertretung auch nie etwas von der 1887 erschienenen Verordnung, derzufolge Fälle von Geisteskrankheit beim Provinzialarzt zur Anzeige gebracht werden müssen, ebenso wenig etwas von dem neuen finnischen Strafgesetz, das jeden mit Strafe bedroht, der Andere in eine Lage versetzt, die Schaden an der Gesundheit bringt. Erst ein inzwischen herangewachsener Sohn der Anna sollte ihr Hilfe bringen. Dieser Sohn fand seine Mutter gelegentlich eines Besuches in einer so bejammernswerthen Lage, daß er sofort Anzeige beim Provinzialarzt erstattete. Die Untersuchung ergab, daß der Raum, in dem die Unglückliche hausen mußte, äußerst schmutzig war. Bekleidet war sie nur noch mit den Fetzen eines Hemdes. Ein Loch im Fußboden diente für die Entleerungen und war mit einem Lappen bedeckt. In den 15 Jahren, in denen die Unglückliche in dieser schmutzigen Behausung zubrachte, hatte sie keine anderen Menschen als diejenigen, die ihr das Essen hereinreichten, gesehen. Ihr Geist war natürlich völlig umnachtet. Anscheinend hat sie meistens still gelitten, indessen berichten einige Zeugen, die bei dem Bauer Kasutti gedient haben, daß seine Schwester mitunter Nachts Jammerrufe ausgestoßen und mit der Kette gerasselt habe. Kasutti, den das Gericht in Folge der Zustimmung der Gemeindevertretung bis zum Erscheinen der Verordnung von 1887 für sein Verfahren entschuldigt fand, wurde für Unterlassung der Anmeldung zu 100 Mark Strafe und im übrigen zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Heimweh einer Kuh.** Der Besitzer A. in Schwirblienen (Ostpr.) verkaufte vor einigen Wochen an einen Besitzer in dem etwa 1½ Meilen entfernten Berßienen eine hochtragende Kuh. Das Thier, wohl seine bevorstehende Niederkunft ahnend, wurde von Sehnsucht nach dem heimathlichen Stalle ergriffen und legte in verhältnißmäßig kurzer Zeit den weiten Weg nach Schwirblienen zurück, wo es im Stalle auch bereitwillige Aufnahme fand. Kaum hier angelangt, kalbte es.

* **Untergegangenes Schiff.** Das dänische Schiff „Phönix", Capitän Ohle, ist nach in Hamburg eingelaufenen Meldungen auf der Fahrt von New-York nach Port Natal mit seiner ganzen Besatzung untergegangen.

* **Auch ein Beruf.** Sie ist eine hübsche, sehr wohlhabende Wittwe — so wird aus Wien berichtet — aber nicht so reich, daß sie alle ihre noblen Passionen von den Zinsen ihres Kapitals bestreiten könnte. Deshalb hat sie nebst den dunklen Haaren und Augen auch dunkle Gedanken. Diese Gedanken haben immer ein Ziel: Sie möchte nur einen hochgestellten oder reichen Mann ehelichen, der sich jedoch nicht finden lassen will. Die in ihren Augen Minderwerthigen sind also nur dazu gut, ihr auf originelle Art zu Nebeneinkünften zu verhelfen. Die Wittwe ist Radfahrerin und mit einem Fahrradfabrikanten eng liirt. Erscheint nun ein Brautwerber, so weist sie ihn nicht kurzweg ab. Sie flirtet und fragt dann so nebenbei: „Sie sind doch Radfahrer?" Auf die verneinende Antwort erklärt Madame entschieden, daß sie sich niemals mit einem Nichtradfahrer vermählen werde. „Aber es läßt sich doch so leicht erlernen," muntert sie dann den Verzagten auf, „in acht Tagen ist man perfekter Radfahrer, namentlich mit einem Rade des Fabrikanten X." Sie selbst könne nur ein solches X.'sches Rad benutzen, und wenn der Verehrer sich auch ein solches kaufe — wer weiß, ob sie dann nicht gemeinschaftlich durchs Leben fliegen könnten. Selbstverständlich eilt der auf die Mitgift der Wittwe rechnende Bewerber zu dem von der Wittwe bereits verständigten Herrn X, der so unverschämt ist, für ein Rad doppelt so viel zu verlangen wie jeder andere Fabrikant. „Meine Räder sind eben nicht billiger, mit ihnen fährt sichs besonders gut, ich habe auch nur feine Kunden," meint er auf die schüchternen Vorstellungen des Käufers. Der Handel wird perfekt. Der Brautwerber wird über Hals und Kopf Bicyclist und macht nach einigen Tagen die erste Radfahrtour mit der Wittwe. Zu einer zweiten kommt es nicht, denn die brünette Wittwe giebt dem Verehrer den Laufpaß. Die ewig radfahrende Braut soll auf solche Weise in vier Monaten eine Provision von 1200 Gulden verdient haben. Einer der zuletzt aufs Rad Geflochtenen entdeckte nun die einträgliche Finte, und die Geschichte, „wie man zu keiner Braut, aber zu einem theuren Fahrrad kommt", soll demnächst das Gericht beschäftigen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Juni. Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, am 28. Mai bei seinem Besuch auf der hiesigen Schichau'schen Werft, wo er den für den Nordd. Lloyd im Bau befindlichen Doppelschraubenschnelldampfer „Kaiser Friedrich III.", dessen Stapellauf im September d. Js. stattfindet, eingehend besichtigte, dem jetzigen Inhaber der Werft, Herrn Ziese, ein in Oel gemaltes Bild Kaiser Friedrichs zum Geschenk gemacht, das im Hauptsalon des Schiffes aufgehängt werden soll. — Der Aufsichtsrath der Danziger Oelmühle, Petter, Patzig u. Co., hat beschlossen, der am 12. Juli stattfindenden Generalversammlung nach Abschreibungen in Höhe von 75 893,40 Mk. und Zuführung von 16005,48 Mk. zum Reservefonds I und 45 000 Mk. zum Reservefonds II eine Dividende von 8 Proz. für die Stammaktien und 6 Proz. für die Prioritätsaktien für 1896/97 vorzuschlagen. — Die von der Stadtverordnetenversammlung am 6. April für die Volksschullehrer beschlossene Gehaltsordnung hat die Genehmigung der Regierung nicht erhalten.

Schöneck, 21. Juni. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Gehaltsordnung für die Lehrer wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1200 Mk. für den Lehrer, 800 Mk. für die Lehrerin, Alterszulage für den Lehrer 100 Mk., für die Lehrerin 80 Mk. jährlich. Miethsentschädigung 200 Mk. für den Rektor, 180 Mk. für den verheiratheten und festangestellten Lehrer, 120 Mk. für die Lehrerin und den einstweilig angestellten Lehrer, Funktionszulage für den Rektor 400 Mk. Das Höchsteinkommen beträgt sonach nach 31 Dienstjahre: für den Rektor 2600 Mk., für den Lehrer 2280 Mk., für die Lehrerin 1640 Mk. Die Stadtgemeinde wird dadurch für dieses Jahr etwa 1500 Mk., im nächsten Jahre 1800 Mk. mehr aufzubringen haben.

Thorn 22. Juni. Lieutenant Apfel vom 11. Fußartillerie-Regiment stürzte auf dem Artillerie-Schießplatze vom Pferde und zog sich am Kopfe und einem Bein erhebliche Verletzungen zu.

*** **Neuenburg,** 21. Juni. Auch in diesem Jahre hat hier wieder ein Waldbrand stattgefunden. Die eigentliche Feuerstelle befand sich in dem Herrn Rittergutsbesitzer Niedlich-Milewo gehörigen Walde, woselbst etwa 50 Morgen alter Bestand und heranwachsende Schonung theils verbrannt, theils angekohlt sind. — Freitag ist in der Nähe der Dampfziegelei des Gutsbesitzers Hübschmann ein mit Zucker beladener Kahn, den der Herr Wisniewski-Thorn von Kulm nach Danzig befördern sollte, gesunken. Von dem wachsenden Johanniwasser wurde der Kahn mit der Strömung gegen einen Buhnenkopf gerissen, wurde leck und ging unter. Die Ladung war versichert. Eine Anzahl von Säcken mit Zucker ist geborgen.

⊙ **Stuba,** 22. Juni. An der Kraffohlschleuse trug sich gestern ein schwerer Unglücksfall zu. Die Ramme fiel während des Gebrauches um und verletzte einen Arbeiter aus Robach und den Arbeiter Joh. Schmidt aus Stuba so arg, daß die Leute nach Elbing ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Löbau, 22. Juni. Gestern veranstaltete der hiesige Radfahrerverein sein erstes Frühjahrsrennen. Den ersten Preis im ersten und zweiten Rennen trug Herr Kaufmann Stryk davon, den ersten Preis im Langsamfahren gewann Herr Baumeister Gerndt.

Schneidemühl, 21. Juni. Der Dienstjunge Robert Frank aus Poburski stand heute wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports vor der hiesigen Strafkammer. Er kam am 25. April mit einigen Knaben vom Fischen und ging mit ihnen die Strecke der Wirsitzer Kleinbahn entlang. Als sie an eine Weiche kamen, drehte Frank mit den Worten: „Heute muß der Zug entgleisen" den Hebel der Weiche um. Abends setzte auch die Maschine eines Zuges aus. Frank, der dieses Manöver schon zu wiederholten Malen gemacht hatte, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bromberg 21. Juni. Vor einigen Tagen feierte die Familie der Besitzers Julius Brandt in Mocheln ein Fest zur Erinnerung daran, daß das Grundstück nunmehr 100 Jahre im Besitz der Familie sich befindet, und gleichzeitig die Feier der silbernen Hochzeit des gegenwärtigen Besitzers.

E **Znin,** 22. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich kürzlich in Kuczkow ereignet. Ein bei einem Bau beschäftigter 56 Jahre alter Arbeiter stürzte vom Dache und war auf der Stelle todt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und 6 unversorgte Kinder in bedrängter Lage. — Auf unerklärte Weise entstand vergangene Woche in der Scheune des Besitzers Orlowski zu Ostrowitte Feuer, das sich bei der herrschenden Dürre so rapide ausbreitete, daß innerhalb einer Stunde das ganze Gehöft einer Feuergarbe glich. Das Vieh war zum Glück auf der Weide. Der Besitzer selbst war mit seiner Frau verreist und ein Bruder versah die Wirthschaft, welcher beim Retten von Schweinen so starke Brandwunden erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die niedergebrannten Gebäude waren versichert, das Mobiliar dagegen nicht. Bei dem Brande befahl der anwesende stellvertretende Distrikscommissarius Münzer dem gaffenden Publikum, bei der Rettung behilflich zu sein. Der wohlhabende polnische Besitzer Franz R.-Popielewo weigerte sich aber, dieser Aufforderung nachzukommen und trat dem Beamten in der beleidigendsten Weise entgegen. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Gnesen, 21. Juni. Ein Geistlicher unserer Diözese wurde von 14 Knaben, beziehungsweise deren Eltern, ersucht, Pathenstelle bei der Firmung vertreten zu wollen. Der genannte Herr, der sich in sehr günstigen Vermögenverhältnissen befindet, schlug keines der Ansuchen ab, erklärte jedoch jedem der Bittsteller, sein Pathengeschenk bestehe nur in einem Gebetbuche und einem Bildchen. Wenn sie sich damit begnügen wollten, sollten sie nur kommen. Diese Verheißung war so wenig verlockend, daß nur 4 Knaben den Geistlichen zu ihrem Firmpathen erwählten. Sie erhielten richtig das verheißene Geschenk: ein Gebetbuch und ein Bildchen, und bei demselben lag noch ein anderes, das sich wohl keiner geträumt — eine Hundertmarknote. — Man kann sich die Gesichter der anderen zehn Knaben vorstellen, die ihren Firmpathen verschmäht hatten, als sie die Kunde von dem Pathengeschenk hörten.

Pinne, 21. Juni. Ein Brand mit Menschenverlust ereignete sich am Freitag in Leschnig. Dort brach Abends gegen 11 Uhr in der dem Müller Wendland gehörigen Mühle auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich so schnell, daß in kurzer Zeit die ganze Mühle in hellen Flammen stand. Der Mühlenbescheider, welcher in der Mühle schlief, wurde bewußtlos und mit schweren Brandwunden bedeckt aus einem Fenster der Mühle gezogen und ist an den Folgen der Verletzungen gestern im Krankenhaus gestorben. Die Mühle ist total niedergebrannt.

Liebstadt, 22. Juni. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde, da der Brauereibesitzer Schülke anfangs die Bestätigung nicht erhalten und bei einer Wiederwahl dieselbe nicht angenommen hatte, der cand. phil. Soßnow, z. Z. Gutsrendant in Alt-Grünwalde bei Gumbinnen, gewählt.

Königsberg, 18 Juni. Ein neues Fabrikunternehmen ist hier durch eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung begründet: die Königsberger Kalk- und Mörtelwerke. Das Capital von 120 000 Mark haben acht Gesellschaften zu gleichen Theilen aufgebracht. Später soll die Fabrik in eine Actiengesellschaft umgewandelt werden.

Tilsit, 22. Juni. Das Dienstmädchen einer hierselbst in der Kirchenstraße wohnenden Familie wurde von ihrer Dienstherrschaft bei verschlossenen Thüren derartig roh mißhandelt, daß es in seiner Todesangst durch das Fenster zwei Stock hinunter auf den Hof sprang, wo es schwer verletzt zusammenbrach. Das Mädchen wurde sofort in die Heilanstalt aufgenommen und liegt schwer krank darnieder. — Ein hiesiger Kaufmann fand am letzten Sonnabend auf seinem Hofe eine Wildente mit 10 Jungen vor. Bei seiner Annäherung flog die alte Ente davon, ihre Brut zurücklassend. Die jungen Entchen scheinen sich in Gemeinschaft mit zahmen Enten ganz wohl zu fühlen.

Tilsit, 22. Juni. Der Mutter eines Arbeiters, der an dem eingestürzten Schaak'schen Hause in der Mittelstraße beschäftigt war, wurde am Donnerstag unmittelbar nach jenem Einsturz die Mittheilung gemacht, daß ihr Sohn auch verschüttet sei. Die Frau brach bei dieser Schreckensnachricht sofort zusammen und starb bald darauf. Der junge Mann hatte sich allerdings auch in dem Keller befunden, war aber glücklich und heil herausgekommen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 23. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 24. Juni: Meist heiter und trocken, warm.

Personalien. Der Verwaltungsgerichtsdirector Blümke in Arnsberg ist zum Mitgliede des Bezirksausschusses in Danzig und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsitz dieser Behörde auf Lebenszeit ernannt worden — Der bisherige Professor an der Bergakademie zu Clausthal Dr. Meyer ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ernannt worden. — Der bisherige Regierungsassessor Emil Schwindt in Gnesen ist als Erster Bürgermeister der Stadt Gnesen auf zwölf Jahre Allerhöchst bestätigt worden.

Eine Kreistagssitzung für den Landkreis Elbing ist auf den 8. Juli cr. 10 Uhr Vormittags in das Kreishaus einberufen worden. Tagesordnung für dieselbe bildet u. A.: Beschlußfassung über Abänderung der Kreischausseen in Chausseen niederer Ordnung. Abänderung einiger Etatspositionen des Etats der Kreischaussee-Baukasse für den 1. April 1897/98.

Die heißen Tage haben nunmehr ihren Einzug gehalten. Aber die Annehmlichkeiten, welche dieselben für die mehr abwärts vom großen Werkelbetriebe wohnhaften Bürger mit sich bringen, werden durch die unerträglichen Zustände aufgewogen, die der innere Stadtbewohner über sich ergehen lassen muß. Die Straßen der belebteren Gegenden werden mitunter in wahre Staubwolken gehüllt, und namentlich hat der Ladenbesitzer sehr unter der Ungunst dieser miß-

lichen Verhältnisse zu leiden. Dieselben werden gezwungen, ihre Ladenthüren hermetisch zu verschließen, um auf diese Weise sowohl für sich als auch für die derzeitigen Besucher dem Uebelstande zu entgehen. Die Anwohner der Schmiedestraße nahe dem Platze sollen, wie uns mitgetheilt wird, in dieser Beziehung geradezu Tantalusqualen erdulden müssen. Eine Remedur hiergegen, wenigstens eine freie, nicht durch aufgewirbelten Schmutz verhüllte Passage herzustellen, ist die Inbetriebstellung der städtischen Sprengwagen.

Concert. Im Gewerbehaus wird Donnerstag, den 29. und Freitag, den 25. Juni, eine österreichische Damenkapelle concertriren.

Ein muthiges Mädchen. In der Nacht von Sonntag zu Montag spielte sich in der Königsbergerstraße eine eigenthümliche Scene ab. Ein junges Mädchen, welches von einigen vorübergehenden Burschen geneckt wurde, verstand diesen Scherz schlecht und prügelte einen ihrer Angreifer mit ihrem Schirme dermaßen durch, daß sämmtliche Burschen die Flucht ergriffen, von der Angegriffenen mit ihrem erhobenen Schirme verfolgt. Vielleicht dient diese Lection solchen frechen Burschen zur Warnung. Das junge Mädchen hat den Beweis geliefert, daß das schwache Geschlecht auch mitunter „stark" sein kann.

Ueberschwemmung. In verschiedenen Häusern der Spiringsstraße herrscht Ueberschwemmungsgefahr. Die Keller der betroffenen Häuser sind fast ½ Meter unter Wasser. Es wäre dringend wünschenswerth, wenn sich die Stadtverwaltung einmal durch Augenschein von den mißlichen Zuständen überführt, die gegenwärtig in der Kanalisationsfrage in unserer Stadt herrschen. Nur auf diese Weise wäre es vielleicht für die Bürger möglich, geregelte und mehr städtische Verhältnisse bei uns eingeführt zu sehen.

Beschädigter Dampfer. Der Salondampfer „Elsa" der gestern gegen eine an der Leegen Brücke befindlichen Waschbank fuhr, ist derartig defect geworden, daß er zur Reparatur übergeben werden mußte der Firma Schichau.

Unfall. Eine Anzahl kleiner Kinder spielten ohne Aufsicht gestern am Ufer der „Wilden Hommel." Der etwa 3 Jahr alte Sohn des Arbeiters W. wollte seinen Kameraden etwas vormachen und balancirte auf einem beide Ufer verbindenden Balken, Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das Wasser. Ein Fabrikarbeiter, der den Vorfall bemerkt hatte, rettete das Kind welches vom Wasser schon ca 5 Mtr. mitgerissen worden war, vom sichern Tode des Ertrinkens.

Wochenmarktbericht. Butter wurde mit 80 bis 95 Pfg. pro Pfund, die Eier mit 80 Pfg. pro Mandel gekauft. Walderdbeeren waren viel vorhanden, doch forderte man für ein Bierglas 20—25 Pfg.; auch Blaubeeren und Pilze waren in kleinen Quantitäten bereits vertreten, wofür jedoch sehr hohe Preise gezahlt wurden. Kartoffeln sind pro Scheffel mit 1,80—2,20 Mk. bezahlt worden. Fische waren reichlich vertreten und wurden flott zu mäßigen Preisen gekauft; auch mit Räucherfische war der Markt stark beschickt, für welche eine rege Kauflust bemerkt wurde. Junge Hühner kaufte man pro Paar mit 1,20—1,50 Mk., Tauben mit 60 bis 90 Pf. Diesjähriger Honig wurde mit 70 Pf. pro Pfund bezahlt. Hafer wurde mit 3,30 Mk. pro Scheffel notirt, frisches Heu mit 1,50—1,80 Mark pro Centner erstanden.

Die kürzlich gegründete Fettviehverwerthungsgenossenschaft Grunau (Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht) wird ihren Geschäftsbetrieb am 1. Juli d. J. beginnen und haben dann nach dem Statute die Mitglieder der Genossenschaft das sämmtliche Fettvieh an die Genossenschaft zu liefern. Die Abnahme des Viehes findet jeden Mittwoch Nachmittags in Grunau und Altfelde statt. Die erste Abnahme Mittwoch, den 7. Juli findet nur in Grunau statt.

Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher Kaufmännischer Vereine findet am 26. Juni in Danzig statt. Auf der geschäftlichen Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Kaufmännische Schiedsgerichte; Antrag auf Befreiung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge von dem Versicherungszwange der Invaliditäts- und Altersversicherung; Handlungsgehilfen und Lehrlinge nach dem neuen Handelsgesetzbuch.

Postalisches. Das britische Schutzgebiet Sarawak (West-Borneo) wird zum 1. Juli dem Weltpostverein angeschlossen. Der Briefverkehr mit diesem Gebiet regelt sich demnächst nach den Bestimmungen des Vereinsdienstes.

Die Einführung einer Fahrradsteuer haben die Stadtverordneten von Halle in ihrer letzten Sitzung mit 18 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Steuer soll für ein Herrenrad 5 Mk., für ein Damenrad 10 Mk. betragen.

Die Hamburger Molkerei-Ausstellung hat für Westpreußen vorzüglich abgeschnitten. Es erhielten für fette Schweizerkäse Krieg-Einlage bei Elbing den ersten, Diethelm-Montauerweide den zweiten, Fritsche-Rückenau bei Tiegenhof den dritten Preis; für fette Tilsiterkäse Jäger-Güldenboden den ersten, Diethelm-Güldenboden den zweiten und Krieg-Tiegenhof den dritten Preis; für Limburger Käse Zulauf-Danzig und für halbfetten Tilsiter Käse Krieg-Tiegenhof den dritten Preis.

Vorsicht bei Fischeinkäufen! Kauft, um nicht betrogen zu werden, die Fische stets nach Gewicht und nicht nach Sicht. Auf dem Fischmarkte hat man oft Gelegenheit zu sehen, wie die Hausfrauen immer noch nach Sicht die Fische — meistens zu ihrem Schaden — erstehen. Die Berechnenden fragen immer erst, was das Pfund der betr. Fische kostet, und sie kaufen dieselben weit billiger als die anderen nach Sicht.

Die Rückerstattung der zur Invaliditäts- und Altersversicherung geleisteten Beiträge erfolgt in den Fällen der Verheirathung oder des Ablebens nur dann, wenn die qu. Anträge, vom Tage der Verheirathung einer weiblichen Person oder vom Tage des Todes eines Versicherten ab gerechnet, binnen 3 Monaten dem Vorstande der Versicherungsanstalt zugegangen sind.

Achtung, Kirschkerne! Die Zeit des Kernobstes rückt näher und damit auch jene gefährliche Zeit für den friedlichen Spaziergänger auf der Straße, dem Schritt für Schritt tückische Gefahren durch Obstreste drohen. Es ist die Lieblingsbeschäftigung vieler Leute, im Gehen Obst zu verspeisen. Natürlich achtet kein Mensch darauf, daß weggeworfene Kirschen oder auch nur Kerne eine Unsicherheit der Bürgersteige hervorrufen. Wie leicht kann aber jemand infolge dessen zu Fall kommen! Da derartige Unfälle selbst dem Kirschenesser passieren können, sollte man doch wirklich mit dem Wegwerfen der Steine etwas vorsichtiger umgehen oder dies überhaupt unterlassen.

Kürzung des Schulunterrichts bei übergroßer Hitze. In einer Rundverfügung hat der Kultusminister erneut auf die Bestimmungen hingewiesen, welche erlassen sind behufs Kürzung des Schulunterrichts während des Sommers bei übergroßer Hitze. Darnach darf in Schulen, wenn das Celsius-Thermometer um 10 Uhr Vormittags 25 Grad im Schatten zeigt, der Unterricht in keinem Falle über vier auf einander folgende Stunden ausgedehnt werden.

Religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen. Nach der vom evangelischen Ober-Kirchenrath gegebenen Anregung, es möchte den Zöglingen der gewerblichen und ländlichen Fortbildungsschulen eine Förderung ihrer religiösen Erziehung zu Theil werden, hat jetzt der Minister für Handel und Gewerbe eine allgemeine Anweisung an die Behörden erlassen, durch Einwirkung auf die betreffenden Vorstände den auf Pflege des religiösen Sinnes der die Fortbildungsschulen besuchenden heranwachsenden Jugend gerichteten kirchlichen Bestrebungen jede mögliche Unterstützung und Erleichterung angedeihen zu lassen. Das Königl. Consistorium giebt hiervon den Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthen Kenntniß und spricht gleichzeitig die bestimmte Erwartung aus, daß die Geistlichen ohne Ausnahme bereit sein werden, sich entsprechend dem bezüglichen Beschlusse der General-Synode dem betreffenden wichtigen Dienst an den die Fortbildungsschule besuchenden Jünglingen zu widmen. Auch hofft das Consistorium, daß, wo solches wünschenswerth und ausführbar sein sollte, die Gemeindevertretungen sich willig erweisen werden, befähigte Helfer in dieser Arbeit den Pfarrern zur Seite zu stellen. Die Frage, ob es sich mehr empfiehlt, den Unterricht des Sonntags oder an Wochentagen zu ertheilen, wird nach den lokalen Verhältnissen wie auch mit Rücksicht auf die verschiedenartig gestaltete Thätigkeit der Geistlichen zu regeln sein. Bezüglich der Art und Weise des Unterrichts aber bemerkt das Consistorium, daß derselbe nicht etwa als einfache Fortsetzung des Confirmanden-Unterrichts erscheinen darf. Vielmehr wird er mit steter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse der jungen Leute und der ihrem Alter drohenden Gefahren am zweckmäßigsten unter Bereicherung und Vertiefung der Schriftkenntniß sowie unter Heranziehung lebensvoller Bilder aus der Geschichte der Kirche und vornehmlich der äußern und innern Mission vorwiegend auf ethischem und apologetischem Gebiet sich zu bewegen haben.

Ueberweisung von Mitteln für Schneeschutzanlagen an den Eisenbahnstrecken. Aus den im Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung für das Jahr 1897/98 vorgesehenen Mitteln zur Vermehrung und Verbesserung der Vorkehrungen zur Verhütung und Beseitigung der Schneeverwehungen hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten u. a. den Eisenbahn-Directionen Bromberg, Danzig und Königsberg für ihre Bezirke Beiträge von 16000 Mk. bezw. 10000 Mk. und 16000 Mk. mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt, diese Mittel in erster Linie für die Herstellung und Vervollständigung solcher Anlagen auf den dem durchgehenden Verkehr dienenden Hauptbahnstrecken zur Verwendung zu bringen, welche als besonders dringend nothwendig zu erachten sind.

Sport.

Der gestrige Schlußtag der großen Grünauer Ruderregatta begann mit dem Zweiten Junior-Vierer. Von 13 Gemeldeten blieben nur Sport-Germania-Stettin und der Berliner Hellas dem Start fern. Die Boote hielten zuerst gut zusammen, von der 1000 Meter-Ecke schob sich aber der Ruderverein Deutschland-Hannover (Weichand, Meyer, Gemme, Sernau und Bußmann) vor und behielt die Führung bis zum Ziel, das die sehr ruhig rudernde Mannschaft nach 8 Min. 40 Sek. erreichte. Zweiter wurde nach 8 Min. 50½ Sek. der Akademische Ruderverein. Im zweiten Achter starteten 5 von 7 Gemeldeten. In großartigem Stil gewann das Rennen der Berliner Ruderclub (Gadebusch, Matthias, Heger, Pupke, Scheibert, Gossow, Köpke, Köster und Pötler) nach 7 Min. 28 Sek. Guter Zweiter wurde nach 7 Min. 36½ Sek. der Berliner Spreehort. Bei dem Rennen im Vierer ohne Steuermann um den von der Gemeinde Grünau gestifteten Herausforderungspreis erschien von den Sigern der beiden Vorjahre nur der Mainzer Ruderverein. Daneben starteten noch Spindlersfelde und der Berliner Verein. Noch vor der 1000 Meter-Ecke kam es zu einer Kollision, die zu einem neuem fliegenden Start nöthigte, nachdem Spindlersfelde heimgeschickt war. Der Mainzer Ruder-Verein mit seiner stattlichen Kaisermannschaft (Hummel, Wenzky, Brandt und Piez) siegte schließlich überlegen mit vier klaren Längen. Die Zeit wurde des fliegenden Startes wegen nicht festgestellt. Im Junior-Einer stellten sich nicht weniger als 14 Boote dem Starter. Leider fuhren die beiden Führenden Alfred Hilger vom Akad. Ruderverein Berlin und Paul Schefe vom Hannover'schen Ruderklub zusammen; der in Folge dessen erhobene Einspruch blieb unberücksichtigt, weil beide nicht in ihrem Fahrwasser gewesen. Hr. Röhl vom Favorite-Hammonia hatte sich inzwischen an die Spitze gesetzt und siegte nach 9 Min. 31 Sek.; es folgten Schefe (9 Min. 35½ Sek.) Der Düsseldorfer Pönsgen, der wegen Havarie im eigenen Boot in einem alten minderwerthigen Boot hatte fahren müssen (9 Min. 38½ Sek.). Köster vom Bremer Verein (9 Min. 51 Sek.), Ernst vom Wiking (9 Min. 54½ Sek.) Das Rennen im deutschen Vierer durfte nur in deutschen Booten gefahren werden. Von vier gemeldeten starteten drei. Den Preis holte sich nach 8 Min. 19½ Sek. die Berliner Hellas (Götz, Hintze, Theurer, Senftleben und Rauer) in dem von Leux-Frankfurt erbauten „Triff". Wiking blieb mit 8 Min. 27½ Sek. zweiter und letzter. Im Grünauer Vierer erschienen 12 von 16 Genannten auf der Bahn, die von Wellen ziemlich bewegt war. Das Rennen verlief sehr spannend. Mit nur einer halben Länge siegte der Berliner Spreehort (Harott, Heerwaldt, Dienstbach, Bogatzke und Bilepp (nach 8 Min. 5½ Sek. über Deutschland-Hannover, (8 Min. 9½ Sek. Das Rennen im zweiten Vierer brachte einen spannenden Kampf zwischen Spindlersfelde (Doherr, Köhler, Schmidt, Vogel und Weitze) und dem Berliner Ruderklub, der zu spät spurtete und in Folge dessen der schon sehr ausgepumpten Spindlersfelder Mannschaft doch nicht mehr aufkommen konnte: Spindlersfelde 8. Min. 7 Sek. Im leichten Junior-Vierer siegte, wie er wollte, der Berliner-Ruderverein (H. Neumeyer, Kirchner, v. Lagerström W. Neumeyer und Richter) mit 8 Min. 22⅓ Sek. über Hellas (8 Min. 36½ Sek.). Das interessanteste Rennen des Tages war das im Großen Einer, das nach heißem Kampfe in 8 Min. 36 Sek. von W. Klebahn-Bremen gewonnen wurde. Franz Jentsch-Stettin wurde nach 8 Min. 37 Sek. guter Zweiter, Sommerfeld vom Danziger Ruderverein nach 8 Min. 39½ Sek. Dritter. Im Zweier ohne Steuermann starteten nur zwei Boote. Der Berliner Ruderverein versteuerte sich derartig, daß er aufgab, Spindlersfelde (Legel, Krause) gingen in Folge dessen allein durchs Ziel, und zwar nach 8 Min. 30 Sek. Das letzte Rennen im Doppelvierer endlich gewann Hellas (Pätsch, Hintze, Theurer, Senftleben und Rauer) mit 7 Min. 49 Sek. leicht über Spandau. Von den 22 Preisen der Ruderregatta sind 7 nach außerhalb gegangen, alle übrigen blieben in Berlin und dessen Umgebung.

— In Wien kamen am Sonntag die letzten beiden Läufe des österreichischen Derbys der Radfahrer zum Austrag. Der Lauf über 1000 Mtr. wurde von unserem Altmeister Lehr gewonnen. Zweiter und Dritter wurden Breitling und Büchner. Das Fahren über 5000 Mtr. sah zum zweiten Mal Büchner an der Spitze vor Arend und Lehr. Demnach ist das endgiltige Resultat: Büchner 1., Lehr 2., Arend 3. — Zwischen Stocks und Tom Linton, den beiden besten Halbdauerfahrern der Welt, fand am Sonnabend auf der Kristallpalastbahn in London ein Match über eine Stunde statt. Sieger blieb mit 100 Mtr. Vorsprung Linton, der 50 Km. 44 Mtr. hinter sich brachte. — Bonrillon, der Sieger des großen Preises von Hannover, gewann am Sonntag auch die Meisterschaft von Frankreich. Er kam 6 Längen vor Nossam und Piette als Erster ein.

Kunst und Wissenschaft.

Bonn, 22. Juni. Der besonders als philosophischer Schriftsteller bekannte Professor Jürgen Bona Meyer ist heute Morgen im Alter von 68 Jahren gestorben.

Görlitz, 20. Juni. Das 13., unter dem Protectorate des Grafen v. Hochberg stehende schlesische Musikfest wurde heute mit einer Aufführung von Beethovens 5. Symphonie und Kiels Oratorium „Christus" unter Leitung des kgl. Kapellmeisters Dr. Muck bei großer und enthusiastischer Betheiligung des Publikums eröffnet.

Literatur.

§ Die letzten Schöpfungen der Sommermode beweisen, daß die Blouse noch immer die Herrschaft behauptet. Diese echt wienerische und von der „Wiener Mode" propagirte Toilettenform ist so veränderungsfähig, daß sie immer wieder neu und reizvoll erscheint. Nunmehr sind Blousen mit Schößchen modern, die auch abgeknöpft werden können. Wir finden eine ganze Anzahl reizender Modelle dieser Art im Heft 19 der **„Wiener Mode"**, das in allen Buchhandlungen für 45 Pfennig erhältlich ist. Schnitte nach Maß zu diesen Modellen erhalten Abonnentinnen gratis durch die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode", Wien, Wienstraße. Diesem Hefte, mit welchem ein neues Quartal beginnt, liegt auch die „Wiener Kinder-Mode" gratis bei. Auch die neuen Abonnentinnen können sich an der großen Preis-Concurrenz, die mit Preisen von 10.000 Kronen dotirt ist, betheiligen. Abonnement-Preis 2,20 Mk. pro Quartal.

Vermischtes.

— **Der faulste Stand.** A.: Woiß' au, welches der faulste Stand ischt?" B.: „Noi." A.: „Der Militärschtand, denn vom Soldate heißt's immer no': er sei im Feld g'schtanda oder auf der Festung g'sessa oder gar in der Garnison g'lega; aber vom „Schaffe" hört ma nix."

— **Die einfachste Erklärung.** „Sagten Sie mir nicht erst vor vierzehn Tagen, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin nie erlauben würden, ein Rad zu besteigen?" „Gewiß. Und ich habe es ihr auch nicht erlaubt." „Aber da fährt sie ja eben an uns vorbei. Wie kann denn das sein, wenn Sie es ihr verboten haben?" „Ja, lieber Freund, die hat sich eben aus meinem Verbot nichts gemacht."

Telegramme.

Helgoland, 23. Juni. Nach dem Souper fand gestern Abend ein Liedervortrag des helgoländer Männer-Gesangvereins, sowie ein Fackelzug der freiwilligen Feuerwehr und des Turnvereins statt, woran sich eine bengalische Beleuchtung der Düne anschloß. Der Kaiser begab sich darauf wieder an Bord der „Hohenzollern". Jetzt herrscht Windstille mit leichtem Nebel.

Köln, 23. Juni. Die „K. Z." meldet aus Constantinopel, daß der Botschaftsrath Graf Henckel von Donnersmarck in Constantinopel zum Ministerresidenten in Luxemburg ernannt worden ist.

Köln, 23. Juni. Die Beleidigungsklage Becker contra Lindt hat insoweit ihre Erledigung gefunden, als Lindt seine beleidigenden Aeußerungen zurücknimmt, worauf Becker die Klage zurückzog.

Kiel, 23. Juni. Auf der Rückfahrt von den Cuxhavener Kaiserregatten nach Kiel stürzte im Nordostsee-Canal ein Mann von der Segel-Yacht „Susanna", welche in der Klasse 3 gesiegt hatte, ins Wasser und ertrank.

Görlitz, 23. Juni. Das glänzend verlaufene schlesische Musikfest endete heute mit großen Beifallskundgebungen für den Grafen Hochberg, den Festdirigenten Dr. Muck und die Solisten Frau Goetze, Frl. Hiedler und Frl. Savalle, sowie die Herren Perron, Sommer und Halir.

Wien, 23. Juni. Die Wiener Zeitungen melden die Verleihung des Freiherrntitels an den Czechenführer Dr. Rieger.

Budapest, 23. Juni. Kürzlich wurde der Commis Carl Hegyi wegen eines auf dem benachbarten Blocksberge an dem Juwelier Appel verübten Raubmordes verhaftet. In der Untersuchung sind Anzeichen hervorgetreten, daß Hegyi früher auch an seinem eigenen 14jährigen Bruder einen Raubmord verübte.

London, 23. Juni. Die Illumination der Stadt am gestrigen Abend war von einer nie dagewesenen Pracht. Die schaulustige Menge drängte sich bis um Mitternacht durch die glänzenden Straßen.

London, 23. Juni. Die „Times" meldet aus Santiago von 20. d. Mts, daß das chilenische Ministerium an diesem Tage zurückgetreten ist. — Die Zeitungen melden aus dem Buckingham Palast vom gestrigen Abend, daß die Königin sich sehr wohl befindet und in keiner Weise unter den Folgen der Anstrengung zu leiden hat.

Dublin, 23. Juni. Auf dem Stadthause wurde gestern Abend von einigen Personen eine schwarze Flagge Halbmast gehißt, dieselbe wurde nach einer halben Stunde wieder herunter geholt und durch die Straßen getragen unter dem Geleit eines Zuges mit Stöcken bewaffneter Männer, welche das „Gott schütze Irland" sangen. Die Demonstranten wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Ein anderer Zug zog durch die Straßen und trug einen Sarg mit der Inschrift „Das britische Reich." Eine ihn begleitende Musikbande spielte einen Turnermarsch und eine gewaltige Volksmenge bildete das Gefolge. Auf dem Wege, den der Zug nahm, wurden viele Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert.

Athen, 23. Juni. Eine Privatdepesche aus Canea versichert, daß die Versammlung der Aufständischen beschlossen habe, jede weitere Berathung bis nach Abschluß des Friedens zwischen Griechenland und der Türkei zu vertagen. Die cretensischen Insurgenten sehen dem Vorrücken europäischer Truppen in das Innere der Insel mit Mißtrauen entgegen, und befürchten die Einrichtung der Autonomie unter Mitwirkung türkischer Truppen.

Havanna, 23. Juni. General Weyler hat Havanna verlassen, um die Operationen gegen die Aufständischen zu leiten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 23. Juni, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	22./6.	23./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103,80
3½ pCt. „ „	104 00	103 90
3 pCt. „ „	97 80	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103 90	103,90
3½ pCt. „ „	104,10	104,10
3 pCt. „ „	98 10	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,20	100,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente	104 80	104 70
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 70	104 60
Oesterreichische Banknoten	170 40	170 25
Russische Banknoten	216 40	216 20
4 pCt. Rumänier von 1890	89,80	89 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 30	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	94 20	94 20
Disconto-Commandit	203,70	203,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,00	122,00

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,10 M
Spiritus 70 loco	—,— M

Königsberg, 23. Juni, 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,20 M Brief
Juni	40,20 M Brief
Loco nicht contingentirt	39,70 M Geld
Juni	—,— M Geld

Danzig, 22. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	M
Weizen. Tendenz: unverändert.	
Umsatz: 70 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	121
„ hellbunt	118
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz Geschäftslos.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	127
Erbsen, inländische	130
„ Transit	80
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Juni. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 59,50 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,80 Br., —,— Gd.

Stettin, 22. Juni. Loco ohne Faß mit 70,— M Konsumsteuer 39,60, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 22. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,50. Fest.

Glasgow, 22. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 46 sh — d. Fest.

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse"
Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.
Specialität: **Fisch-Versand.**

Sängerfest-Wohnungs-Ausschuss
Donnerstag, 8 Uhr: Casino.

Bürgerressource.
Donnerstag, den 24. Juni cr.:
Concert.
Anfang 4½ Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein.
Sonntag, den 27. Juni:
Spazierfahrt per Dampfer
nach
Succase—Cadinen—Tolkemit.
Billete pro Person 0,75 ℳ sind für Mitglieder und deren Angehörige beim **Vorsitzenden** und beim **Senior** zu haben. **Kinder unter 14 Jahre zahlen die Hälfte.**
Abfahrt von der leegen Brücke **präcise 7½ Uhr Morgens.**
Der Vorstand.

Engl. Brausepulver
Brauselimonaden-Bonbons
Limonadenpulver,
Citronensäure
Citronensaft
ff. Kirschsaft
ff. Himbeersaft
Kaltschalepulver
empfiehlt
Rudolph Sausse Nachfl.
49. Alter Markt 49.

Empfehle
meine neu sortirten
Caffee's,
roh, ℳ 0,80—1,60 p. ½ Ko.,
geröstet, „ 1,00—2,00 „ „ „
Reis von 12—30 ₰ „ „ „
Futterreis schon zu 8 ₰ „ „ „
Grützen, Graupen, gesch. Victoria-Erbsen, Kapuziner
zu billigsten Preisen.
H. Dyck,
Wasserstraße 19/20.

Biere:
Engl. Brunner
Königsberger
Grätzer
Porter
Weißbier
Culmbacher
Pschorrbräu
Braunbier
empfiehlt **unter Garantie**
Imitation ausgeschlossen
A. Preuschoff,
„Alte Börse".

Die allerfeinsten
Matjes-Heringe
dieser Saison empfing und empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss,
Heiligegeiststraße 29.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Werthe Mitbürger!

Zu dem bevorstehenden Jubelfeste der Sänger werden unsere Landsleute aus beiden Ostprovinzen sich in erheblicher Zahl in Elbing vereinen, uns Stunden heiteren und reinen Genusses zu bieten. In prächtigem Zuge werden sie unsere Straßen durchziehen, welche in ein festlich Gewand zu kleiden die Städtische Verwaltung übernommen hat. Doch auch unsere Häuser müssen geschmückt sein, hie und da um kleinere Schäden zu decken, überall aber, um der Stadt ein freundlich Gepränge zu geben, das unsern Gästen mit lauten Zungen zuruft:

„Willkommen, hier seid Ihr willkommen!"

Wir bitten Euch, werthen Mitbürger, helft mit dazu, schmückt Euer Haus, sei es mit freundlichem Grün oder mit flatternden Fahnen!

Der Festausschuß.

!!!Gewerbehaus Elbing!!!
Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Juni cr.:
Großes Garten-Concert,
gegeben von dem I. Wiener Damen-Orchester
Anton Suhrer.
Wiener Specialität ersten Ranges.
Programm an der Kasse. — Beginn des Concerts **6** Uhr.
Entrée pro **Person 40 ₰.** — **Kinder 10 ₰.** — Billets nur an der Kasse.
Die Bedienung geschieht durch
Münchener Biermadels
im Nationalkostüm.
Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.
Hochachtungsvoll
Die Direction.

Aufruf!

Für die Unmündigen, in Noth hinterlassenen Angehörigen von Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und Gelehrten, denen im Kampf für Wahrheit und Recht der Erwerb irdischer Güter nicht vergönnt war, zusammen zu kämpfen, haben die

Fechter vom Geist

auf ihre Fahne geschrieben:

Jeder, der ein warmes Herz hat für die in Bedrängniss befindlichen Angehörigen unserer geistigen Streiter und dem es Ernst ist, für ihre Noth zu kämpfen, soll als Fechter willkommen sein. Den Jahresbeitrag von 2 Mark nimmt die Redaktion gern entgegen. Satzungen und Abzeichen, Sammellisten und jede Auskunft giebt bereitwilligst Herr **Adolf Foerster,** Verlagsbuchhändler in **Leipzig,** Lindenstrasse 10/12.

Das Kapitel der „Fechter vom Geist."

Russisches Mineral-Maschinen-Oel
„OLEONAPHTA"
der Gesellschaft
V. J. Ragosine & Co.,
MOSCAU.
Alleinverkäufer und Lagerhalter für Stadt und Kreis Elbing:
Rudolph Sausse Nachfl.,
Elbing, Alter Markt 49.

Universal-Schnellmastpulver für Schweine,
unentbehrlicher Futterzusatz!
Universal-Kuh-Milch- und Butternutzenpulver,
Universal-Pferde-Dämpfigkeits- und Drusenpulver
empfiehlt in großen Blechdosen à 50 ₰ und 1,00 ℳ
Fritz Laabs, Drogerie zum Rothen Kreuz, Spezialgeschäft für Photographie u. Malerei.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.
Tuchhandlung. — Herrenconfection.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Für die Reise:
Staubmäntel, Regenröcke, leichte Lodenmäntel, wasserdichte Lodenanzüge, Reisedecken, Reiseplaids, Normalunterkleider, Strümpfe, Cravattes, Oberhemden, Manschetten, Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Hüte, Mützen, Regenschirme etc.
zu **billigsten Preisen** in grosser Auswahl.
Hugo Alex. Mrozek,
Friedr. Wilh.-Platz 5.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Weingarter
Erdbeeren
pro Pfd. 40 Pf. empfiehlt
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Matjes-Heringe,
Juni-Fang, hochfein.
Julius Arke.

Vorzügl. Weide-Käse
in Broden und ausgeschnitten
empfiehlt **H. Dyck,**
Wasserstraße 19/20.

Fast täglich frisch geröstete
Kaffee's
empfiehlt sehr preiswerth
Gustav Herrmann Preuss,
Heiligegeiststraße 29.

Pa. Wagenfett
in ¹/₁, ½, ¼ Centnerfässer, 1 Kilo-Kisten und ausgewogen,
Lederfett, hell u. dunkel,
in 1 u. ½ Ko.-Büchsen, Schachtel à 10 Pfg. und lose,
Glanzfett,
als Schmiere und Wichse zu benutzen, in Schachtel à 10 Pfg.,
Haarpomade
(Spiegelpomade),
— à Schachtel 10 Pfg. u. s. w. —
empfiehlt billigst
G. Rahnenführer.

Trockenen
Dampfmaschinen-Preßtorf
ab Bruch à Mille Mk. 10 empfiehlt
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Matjes-Heringe
empfiehlt **H. Dyck,**
Wasserstraße 19/20.

Pro 1. Oktober suche einen tüchtigen **erfahrenen**
Kunstgärtner
welcher gleichzeitig den Wald nebst Kulturen zu versehen, die Jagd auszuüben hat. (Derselbe muß Gehilfen halten.) Zeugnißabschriften erforderlich.
Dom. Gr. Gnie bei Kl. Gnie.

Noch einige tüchtige
Former, Schlosser und Stellmacher
finden bei uns dauernde und lohnende Beschäftigung.
Ostdeutsche Maschinenfabrik
vormals **Rud. Wermcke,**
Aktien-Gesellschaft,
Heiligenbeil.

Tüchtige
Monteure
auf Locomobilen und Dreschmaschinen eingearbeitet, werden sofort gesucht.
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw

Suche per 5. September cr. für mein Putzgeschäft eine tüchtige
Directrice
für besseren Putz. Dieselbe muß geschmackvoll und selbstständig zu arbeiten verstehen. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten.
Louis Selbiger, Tuchel Wpr.

Eine Kassirerin
nach **außerhalb** wird pro 1. Juli gesucht. Näheres
Fischerstraße 24.

Für die Putzabtheilung suche ich eine tüchtige
Putzarbeiterin
für besseren Putz. Dieselbe muß durchaus geschmackvoll arbeiten und selbstständig den Verkauf zu leiten verstehen. Stellung dauernd und angenehm. Offerten mit Photographie und Zeugnissen, sowie Gehaltsansprüchen erbeten.
H. Herrmann, Putzig, Westpr.

1 älteres Mädchen
oder alleinstehende Frau
die mit Kindern umzugehen versteht und die Wäsche besorgen muß, wird nach außerhalb zu miethen gesucht.
Zu erfragen in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung."

Zur ersten Saison sind
5 möblirte Zimmer
getheilt auch zusammen zu vermiethen bei **Rittker** in **Kahlberg,**
an der Leuchtthurmstraße.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 145. Elbing, den 24. Juni 1897. Nr. 145.

Flucht in die Oeffentlichkeit.

Novellette von R. Bach.

Nachdruck verboten.

„Als ich in Deinem Alter stand, mein Kind, erkannte ich mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit die weise und zärtliche Fürsorge meiner Eltern an, welche mir einen, allerdings an Jahren bedeutend überlegenen Mann zum Gatten bestimmt hatten. Ich verstand es, ihm ein wahres, dauerndes Glück bis an sein" — hier übermannte anscheinend tiefe Rührung die Tante, denn sie begann zu schluchzen und einige Erinnerungsthränen zu vergießen — „seliges Ende zu bereiten."

Pause, erwartungsvolles Hinschauen zur Nichte, welche am Fenster stand und mit dem Spitzentüchlein die Stirn berührte.

„Ja, es ist auch mir bei dieser Unterhaltung warm geworden, öffne doch ein wenig das Erkerfenster, Reginchen."

„Gern, Tante," versetzte diese bereitwillig, schritt schnell zum Erker und erfüllte den Wunsch der älteren Dame, ohne daß dieselbe das Zeichen bemerkt hätte, welches Regine abermals mit dem Tüchlein gab.

„Sieh, mein Kind, wir müssen uns heute klar über Deine Zukunft werden und deshalb rede ich ganz offen. Du vollendest morgen das 21. Jahr und es scheint mir an der Zeit zu sein, Dich zu verheirathen. Du kennst meine Wünsche und sie entspringen der großen Liebe zu Dir und wurzeln in dem Gelöbniß, welches ich Deinen, ach, so früh dahingegangenen" — abermals Schluchzen mit Opferung einiger Augentropfen — „Eltern gab. Ein braver Mann wirbt um Dich schon lange, er sehnt sich nach Dir mit ganzer Seele, er, der gereifte, der treu befundene Freund Deines Vaters —"

„Aber schon 57 Jahr alt — Tante, ich achte ihn gewiß, doch ich meine, Liebe gehöre vor allen Dingen zur Ehe, und diese empfand ich nie für den Herren Rath nein, Tante, niemals, im Gegentheil —"

„Mein Kind, ich bitte — ruhig! Rath v. Altman wird Dein Ehegatte, ich, ich allein bestimme, und damit Du weißt, daß mein Entschluß unabänderlich ist, so erfahre, ich gab dem Herrn Rath gestern meine Einwilligung und hier überreiche ich Dir seinen Brief, in welchem er um Dich anhält. Dies ist ja nur eine leere Formsache, doch die Thatsache, daß er Dich, die blutarme Waise, zur Erbin seines ganzen bedeutenden Vermögens bestimmt, nicht. In Folge dessen sagte ich in mütterlicher Sorge für Dich zu, und ließ der Einfachheit halber, einverstanden mit dem Rath, gleich die Verlobungsanzeigen drucken. Hier eine davon, da steht's schwarz auf weiß, Du bist Braut und in sechs Wochen die beneidete Gattin des Geheimen Raths v. Altman. Dann geht's nach der Riviera und im Juli schließe ich mich Euch auf der großen Tour nach Spitzbergen an, um dann niemals von Euch zu weichen und als guter Hausgeist und die Gemüthlichkeit in Person mir Euern Dank zu erwerben — gelt, Reginchen, das soll herrlich werden!"

Die so überaus gemüthliche Tante schloß die widerstrebende Nichte in die guten Hausgeisterarme, küßte sie und rief im Abgehen erinnernd, sie möge pünktlich um 2 Uhr zurück sein.

Regine schlüpfte eiligst in das Sammetjacket, ergriff eine der Verlobungsanzeigen und verließ das Haus, quer über den Platz schreitend. Dort an der Litfaßsäule stand sehnsüchtig wartend ein junger Husaren-Offizier. Wie leuchteten so froh und strahlten so zärtlich seine blauen Augen, als er die Geliebte nahen sah. Er trat hervor und begrüßte sie herzlich. „Rehchen", begann er, „ich seh's Dir an, sie hat Dich wieder gequält — Gott Lob, morgen endet ihre Macht, Du wirst mit dem letzten Glockenschlag zwölf mündig und — na, was ist denn das?"

„Bloß eine Verlobungsanzeige, Ernst."

„So, bloß? Steh' mir einer meinen blonden Schatz an! Beim alten Zieten, da steht's schwarz auf weiß — ha, ha, ha, das erbärmliche Zitterbein, der Altman und mein süßes Rehchen — na warte, werthe Schwiegertante, ich will Dir einen Streich spielen, einen Husarenstreich, so wahr der Alte aus dem Busch mein Schutzpatron ist — was, Schatz?"

Regine lachte und nahm glückselig den Arm des flotten Reiteroffizier's, welcher die Kühnheit besaß, es mit einer Schwiegertante aufnehmen zu wollen.

Stillvergnügt setzten beide ihren Weg fort, Ernst nachdenklich, Regine freier und freier blickend, wie von bösem Banne erlöst. Sie lenkten in den Thiergarten ein.

„Ich hab's", erklärte nach einiger Zeit der Offizier, „zur Attaque — Lanzen gefällt — d'rauf und durch:

„Zu Boden wird der Feind gerannt
Am besten durch Husaren!"

Beide lachten übermüthig.

„Nun Ernst —?"

„Hm, Rehchen, wie ist's denn mit einem Kuß als Lohn vorweg — he?"

„Aber Ernst — hier auf offener Promenade?"

„Schatz, was thut das", sprach der kecke Freier vergnügt, „sieh', da ist der alte Goethe, laß uns 'mal sehen, was auf dem Sockel des Denkmals steht — ist mir übrigens total wurst, mag da stehen, was da will, lese viel lieber in Deinen Augen und ein Küßchen von Dir geht mir über seinen ganzen Faust — he, sind wir allein — ja — na, so war's recht, 'n ordentlichen Kuß muß eine künftige Husarenfrau geben können, nicht so 'nen zimperlichen, wie von gefrorenem Schaum — wozu doch solch' alter Dichterheros gut ist! Nun aber höre."

Und sie schritten eifrig berathend weiter und trennten sich nach einer Stunde hoffnungsfreudig und zukunftssicher an Regina's Wohnung.

Regina erschien pünktlich zu Mittagstafel und errang das Wohlwollen der fürsorglichen Tante durch stillschweigendes Eingehen auf alle Pläne und Anordnungen.

„Sie hat Vernunft angenommen," dachte die Tante, „und sich den dreisten Husaren aus dem Kopfe geschlagen — ha, ha, ha, was werden der Herr Lieutenant, o, wie ich ihn hasse, diesen — diesen Sohn seines Vaters, für ein Gesicht machen, wenn er gedruckt liest — da — ein himmlischer Gedanke von mir!"

Darauf zog sich die Gemüthliche zu einem kleinen Schläfchen zurück und erschien erst gegen 6 Uhr wieder im Salon, fertig zur Opernvorstellung. Zu ihrem unwilligen Erstaunen erklärte Regina fest und klar, nicht mit von der Parthie zu sein, da sie am Vorabende ihres Verlobungstages der Sammlung bedürfe.

Der Unwillen der Tante wich nach dieser Erklärung sofort einer wahren begeisterten Rührung, sie spendete einige Thränen und rauschte von dannen, den Geheimrath abzuholen und ihm sein Glück zu verkünden, im Abgehen sprechend:

„Ah, ich sehe zu meiner Freude, daß Du bereits die Umschläge mit den Adressen versiehst. Mein Kind — Liebling, ich wußte es, Du erkennst nun doch Dein Glück, nicht wahr?"

„Jawohl, ich habe mein Glück erkannt," versetzte der Liebling bedeutungsvoll.

„Das klang ja so feierlich — hm, sollte — nein, der Husar weilt nicht hier, hab' sie auch gut gezogen," murmelte die Ehestifterin im Hinausgehen.

* * *

Andern Tags schellte es heftig und andauernd bereits um 12 Uhr, kaum hatte die Tante, Frau v. Webern, ihre Morgentoilette beendet. — — Klang dies nicht wie Sporengeklirr? Ein Schreck, ein Unbehagen ohne Gleichen durchzuckte sie; konnte es der Husar sein — ja, da erschien er bereits im Salon, sie erkannte seine hohe Gestalt durch die Portière. Was wollte er hier? Sie begab sich sofort zum Empfangszimmer und erwiederte kaum den sehr förmlichen Gruß des Offizier's, nöthigte auch nicht zum Platznehmen. Eine unbeschreibliche Wuth, Groll, Haß, Rachsucht, alles Dämonische erfüllte sie, und scharf klangen ihre Worte:

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Herr v. Felsen?"

„Eine Verabredung mit meiner Braut, Gnädigste — aber, bitte, wollen Sie nicht jenen Fauteuil einnehmen?"

„Ihrer Braut — Verabredung?" brachte die Dame vor Aufregung zitternd hervor.

„Gewiß, Gnädigste", erklärte der Offizier fein lächelnd, „Regine gedenkt den ersten Besuch am heutigen Tage mit mir bei meiner Mutter zu machen —"

„Ah, das ist ja allerliebst", brach nun Frau von Webern stürmisch los, „Sie erdreisten sich, Ansprüche auf die Hand meiner Nichte zu erheben? Das ist unerhört, mein Herr! Zweimal wies ich Sie ab und nun"

„Erscheine ich zum dritten Mal! Ja ja, Gnädigste, 's ist so — ein Husar läßt nicht nach, das sollte Ihnen doch bekannt sein!"

„Ja, mein Herr", versetzte schrillen Ton's die Tante, „das kenne ich aus Erfahrung — es liegt diese — Beharrlichkeit in Ihrer Familie, doch nicht immer führt sie zum Ziel! Hier, Herr v. Felsen, sehen Sie diese Verlobungsanzeige — ha, was ist das, sind meine Augen getrübt", und die Gnädigste stürzte zum Fenster, riß den Stor zurück, warf nochmals einen Blick auf die Anzeige und sank mit unartikulirtem Schrei auf eine Ruhebank.

Der Husar betrachtete ernst die nach Fassung ringende Dame, tiefe Stille trat ein, nur das gleichmäßige Ticken der Uhr ertönte.

Da raffte sich Frau v. Webern mit energischer Kraftanstrengung empor und trat zornfunkelnden Auges dicht vor den Offizier.

„Den Streich spielten Sie mir!" zischte sie hervor.

„Und wenn — was dann?"

„Ich verweigere meine Einwilligung!"

„Das würde uns tief unglücklich machen, gnädigste Frau", parirte ironisch der Offizier diesen Ausfall, „ich gestatte mir aber, daran zu erinnern, daß mit heute Ihre so oft mißbrauchte Macht ein Ende erreicht hat —"

„Des Vater's Wille", fuhr's Frau v. Webern heraus.

„Pah, Gnädigste, wo steht er geschrieben — in Ihrer Einbildung! Ein Vater will das Beste seines Kindes und dies behielten Sie nicht im Auge, nur Ihren Vortheil und", hier dämpfte sich seine Stimme, „Ihre Rache — mir ist Alles bekannt!"

„Wo sind die echten Verlobungskarten — heraus damit!"

„Dort im Kamin verbrannten gestern Abend die falschen Anzeigen — Friede ihrer Asche", gab hell auflachend der Husar zurück.

„Mit welchem Recht —", es versagte ihr die Stimme.

„Mit Reginen's Bewilligung —"

„Jawohl, Tante, auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin", bestätigte das soeben in Promenadentoilette eintretende junge Mädchen.

„Ah — ein meisterhaftes Complott — Schlange Du!" schrie ganz außer sich Frau v. Webern.

„Bitte, keine Schmähungen — das dulde ich nicht," verwies sehr bestimmt der Husar. „Kein Complott, nur Nothwehr, Gnädigste," fuhr er fort, „Sie wiesen uns ja den richtigen Weg durch Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit, und wir kamen Ihnen mit unserer Flucht in die Oeffentlichkeit zuvor."

„Schändlich, was wird der Herr von Altman sagen?"

„Das mögen Sie beantworten, uns läßt der gewiß sehr vortreffliche Greis gänzlich kalt."

„Es ist unerhört von Ihnen, mein Herr. Die Blamage überlebe ich nicht — Herr v. Altman wird Sie zur Verantwortung ziehen — er gab Vorgesetzten und Freunden bereits Andeutungen über seine Verlobung —"

„Ich meine", fiel ihr der Husar in die Rede und schnitt damit den Verzweiflungsausbruch ab, „ihm kann geholfen werden."

„Wieso?!"

„Heirathen Sie ihn, Gnädigste — können den Pact beim Prunkmahl um 4 Uhr, zu welchem er erscheinen wird, gleich abschließen — Gnädigste sind dann die ganze Blamage los, machen Hochzeitsreise nach Spitzbergen, walten als guter Hausgeist, Urbild der Ge — —"

„Unverschämt!" platzte die Dame heraus.

„Oh, bitte, bitte, halte nur Ihr Interesse im Auge."

„Sind die Anzeigen mit Ihrem Namen bereits versandt?"

„Natürlich, Frau Tante! — — Glauben Sie mir, dieser Husarenstreich bereitete mir viel Freude — Sieg, Sieg auf der ganzen Linie — hurrah, herzliebes Mädel, Rehchen, in meine Arme."

Die Tante sank vernichtet in den Lehnstuhl, eine Ohnmacht wandelte sie an — ihr Spiel war aus!

„Ja, Gnädigste," erhob noch einmal Herr v. Felsen die Stimme, „Gott Amor läßt sich nicht knechten, er bricht alle Fesseln, auch die der größten Tyrannei! — Das Weitere wird Justizrath Neubauß mit Ihnen abmachen — ich habe die Ehre!"

Eine förmliche Verbeugnug mit Sporengeklirr und der schneidige Husar führte seine holde Braut hinaus.

„Gehen wir, Rehchen", flüsterte er ihr zu, „es wünscht Jemand, allein zu sein! Wir aber", endete er schalkhaft lächelnd, „flüchten uns in die Oeffentlichkeit."

Und dies thaten Herr v. Altman und die Tante auch, deren Verlobungsanzeige ebenfalls am anderen Tage veröffentlicht wurde.

Von Nah und Fern.

* **London**, 20. Juni. In den letzten drei Wochen hat man in der Themse 17 Leichen aufgefunden, die bisher nicht festzustellen waren. Am Donnerstag sah die Flußpolizei bei Deuton, unweit Gravesend, eine männliche Leiche treiben, der die Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. An dem Stricke befand sich ein Stein. Die Kleidung war die allerfeinste. Am Donnerstag Morgen hatte der Unbekannte sich in Gravesend ein Ruderboot gemiethet. Wer er ist, weiß niemand. Am Donnerstag Nachmittag fand die Flußpolizei bei Towerbrücke in der Themse die Leiche einer etwa 30jährigen Frau. Sie muß schon ungefähr eine Woche im Wasser gelegen haben. In den Taschen des Kleides fand man verschiedene Gold- und Silberstücke, darunter einige amerikanische.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

15)

XV.

Getreulich erfüllte Ilse am nächsten Vormittage das Versprechen, das sie der alten Frau Endrulat gegeben. Mit verschiedenen Stärkungsmitteln und einigem wohlfeilen Spielzeug versehen, wie sie es in dem einzigen „Bazar" von Merditten hatte auftreiben können, machte sie sich auf den Weg nach den Fischerhäusern, diesmal auf ihren bestimmten Wunsch von Niemandem begleitet.

Die erstaunte Miene der Frau zeigte ihr deutlich genug, wie wenig man auf ihr Wiederkommen gerechnet hatte, und in den harten, verwitterten Zügen des alten Gesichts sprach sich wiederum eine Regung jenes feindlichen Mißtrauens aus, das sie gestern darin gelesen. Zu einer Aeußerung dieses anscheinend so tief eingewurzelten Empfindens gegen Alles, was außerhalb ihrer eigenen, eng begrenzten Sphäre lag, kam es indessen diesmal nicht. Und die kleine Patientin, deren sich Ilse gestern so hilfreich angenommen, war es, die es ahnungslos zu verhindern wußte. Sie hatte alle ihre furchtsame Scheu vor der eleganten Dame abgelegt, und als sie Ilse's Stimme vernahm — denn ihre armen, entzündeten Augen gestatteten ihr nur einige Schritte weit zu sehen — eilte sie ihr mit solch rührenden Kundgebungen der Freude entgegen, daß selbst durch die verknöcherte Seele der alten Frau etwas wie ein dunkles, unbewußtes Gefühl der Beschämung gehen mochte.

Sie begrüßte die vornehme Fremde ohne merkliche Freundlichkeit, aber auch ohne jene Zurückhaltung, die in den kunstlosen Umgangsformen dieser schlichten Leute sogleich den Charakter beleidigender Abweisung anzunehmen pflegte. Und sie verwehrte Ilse den Eintritt in ihre aus zwei kleinen, niedrigen, armseligen Räumen bestehende Hütte nicht. Das Bild des Elends, das dem jungen Mädchen hier an den dürftigen Lagerstätten der beiden jüngeren, von jammervollem Siechthum heimgesuchten Kinder offenbar wurde, ging an düsterer Furchtbarkeit noch so weit über ihre schlimmsten Befürchtungen hinaus, daß sie davon im tiefsten Herzen erschüttert wurde und Mühe hatte, ihre gewaltige Bewegung zu meistern. Es war nicht leicht, die Alte zu ausführlichen Mittheilungen über ihre Familienverhältnisse zu bewegen, schließlich aber ging das Wort der Professorin von dem zaubermächtigen Sonnenschein, den Ilse's Liebenswürdigkeit in alle Herzen strahlte, doch in Erfüllung. Und was die Frau dann in ihrer harten, wortarmen, ganz und garnicht pathetischen Weise erzählte, dünkte sie selber offenbar nur eine ganz gewöhnliche Geschichte. Das Dasein der unglücklichen Menschen war eben nichts Anderes als ein unaufhörlicher Kampf gegen zwei grausame Feinde — beide gleich furchtbar, gleich mordlustig, gleich unerbittlich: gegen den Hunger und gegen das Meer, mit dessen kargen Gaben sie ihr Leben fristeten und das sich dafür wie ein unbarmherziger Wucherer mit dem ihrigen bezahlt zu machen suchte. Die Frau haßte die See und sie haßte die Menschen, die hierher kamen zu keinem anderen Zwecke, als um die tückischste und unersättlichste aller Mörderinnen in schwelgender Bewunderung anzustaunen. Ihren Vater hatte das Meer verschlungen und dann nach einander ihre drei blühenden Söhne. Nur den Mann hatte ihr die große Würgerin noch gelassen — bis jetzt, wie sie mit stumpfer Resignation hinzufügte; denn daß sie auch ihn eines Tages würde hergeben müssen, schien mit der Gewißheit eines unabwendbaren Schicksals in ihrer Seele festzustehen. Sie vergoß keine Thräne bei der Erinnerung an das, was ihr vor der Zeit geraubt worden war, aber herzzerreißender hätte ihrer Zuhörerin keine verzweifelte Klage klingen können als die ingrimmig hingeworfenen Worte:

„Das Schlimmste ist, daß wir Weiber meistens so alt werden. Mit den ersten Zwanzig hätte Jede von uns mehr als genug."

Von einer Annahme der mitgebrachten Geschenke wollte sie anfänglich durchaus nichts wissen. Als sie aber die fassungslose Freude ihrer Enkelin an den nie geschauten Herrlichkeiten sah, erhob sie keinen Widerspruch mehr. Und nun wagte sich Ilse auch mit der Frage heraus, ob sie ihr nicht gestatten wolle, etwas Durchgreifenderes für die Besserung ihrer Lage zu thun. Die verneinende Antwort ward zwar mit aller Bestimmtheit, doch ohne die frühere Unfreundlichkeit gegeben, und die alte Frau fühlte sich sogar veranlaßt, gewissermaßen als Erklärung hinzuzufügen:

„Wenn wir's brauchten, nehme ich's von Ihnen eher als von irgend einem anderen Menschen. Aber wir leiden jetzt keine Noth."

„Kann Ihr Mann denn noch immer seinem Berufe nachgehen? Er muß doch auch schon hoch an Jahren sein!"

„Freilich — an die siebzig! Und mit dem Fischen geht es nur noch manchmal, da das Boot eins von den ältesten und schlechtesten ist. Aber wir haben heuer einen Extraverdienst. Einer von den Fremden da oben läßt sich von ihm alle Tage in die See hinausfahren — zu seinem Vergnügen, wie er sagt. Auch zum Fischen fährt er immer mit und zahlt dafür ein schönes Stück Geld. Es muß wohl ein reicher Mann sein und mein Alter sagt, daß er ein guter Mensch ist. Aber da kommen sie eben Beide zurück."

Ilse sah durch das kleine Fenster nach der Richtung, welche die knochige Hand der Greisin bezeichnet hatte, und für einen Moment stockte der Schlag ihres Herzens, denn an der Seite des alten Fischers erblickte sie den Mann, vor dem sie am Liebsten bis in den entlegensten Winkel der Erde geflohen wäre und dessen Weg wie durch eine tückische Laune des Schicksals immer wieder den ihrigen kreuzen mußte. Wenn sie hier eintraten — und das war unzweifelhaft ihre Absicht — so war eine abermalige Begegnung unvermeidlich, und der Gedanke an ein solches Zusammentreffen erschien Ilse so unerträglich, daß sie zur stummen Verwunderung der Alten hastig ihren Sonnenschirm ergriff und mit einem raschen Abschiedswort in fluchtartiger Eile das Haus verließ. Daß Theodor Rudeck ihrer ansichtig wurde, konnte sie damit freilich nicht mehr verhindern; aber sie gewahrte nicht, welchen Eindruck ihr Anblick diesmal auf ihn machte, denn gesenkten Hauptes lief sie in der entgegengesetzten Richtung davon, so schnell nur immer ihre Füße sich durch den tiefen lockeren Sand zu arbeiten vermochten. Er mußte ihr Benehmen für überaus thöricht halten, das fühlte sie selber mit beschämender Gewißheit, und Thränen des Unwillens über ihre eigene Schwäche stiegen ihr heiß in die Augen. Trotzdem aber war sie gewiß, daß sie auch bei einer neuen Begegnung wieder ebenso handeln würde, und es überkam sie eine verzweifelte Sehnsucht nach der Grabesstille des alten grauen Hauses, hinter dessen Mauern sie wie an keinem anderen Orte der Welt Ruhe finden mußte vor den wilden Regungen ihres noch immer ungebändigten Herzens. Wie gerne hätte sie die Finanzräthin mit stürmischem Flehen beschworen, ihr eine Fortsetzung der namenlosen Qual zu ersparen, die dieser Badeaufenthalt für sie bedeutete, und unverzüglich an die Stätte zurückzukehren, die sie nimmer hätte verlassen dürfen. Aber woher hätte sie den Muth nehmen sollen, ihr die wahren Gründe für dies Verlangen zu nennen! Auch wenn sie selber sich vollkommen klar gewesen wäre über das, was in ihrer Seele vorging, würde eine unüberwindliche Scheu ihr die Lippen verschlossen haben. Nein, niemals durfte ein menschliches Wesen erfahren, daß eine zufällige Begegnung, ein stummes Vorüberschreiten sie in Gefahr bringen konnte, in ihren Gedanken zum zweiten Male die Sünde sträflicher Untreue zu begehen. Wenn es hier einen letzten Kampf zu bestehen gab, so mußte sie ihn allein auskämpfen, dem Herzen dieser unglücklichen alten Frau durfte sie keinen neuen Kummer mehr bereiten.

Als wollte sie damit das Unrecht sühnen, dessen sie sich vor ihrem eigenen Gewissen anklagte, widmete sich Ilse im weiteren Verlauf des Tages ausschließlich der Finanzräthin, und kaum jemals war zwischen ihnen so viel von dem Verstorbenen die Rede gewesen als heute. Als sich Guido von Breuning gegen Abend zu den Frauen gesellte, fand er Ilse noch bleicher und schweigsamer, aber auch noch lieblicher als sonst, und die Weichheit, die eine sanfte Schwermuth ihrem ganzen Wesen gab, verlieh ihr in seinen Augen einen bezaubernden Reiz.

„Wenn Du Dich aufgelegt fühlst, solltest Du uns doch einmal etwas vorspielen, mein Sohn," sagte seine Mutter, und es war, als ob er nur auf die Aufforderung gewartet hätte, denn er holte unverzüglich sein Instrument und begann eine jener improvisirten Phantasieen über die Melodie eines einfachen Volksliedes, mit denen er in den Konzertsälen der Großstädte seine Hörer fast noch mehr entzückte als mit seiner Wiedergabe der schwierigsten Kompositionen. Er hatte sich bei seinem Auftreten trotz des stürmischen Drängens nur verhältnißmäßig selten zu solchem Wagniß verstanden, denn er mußte in der rechten Stimmung sein, wenn es gelingen sollte. Heute aber war es der Anblick von Ilse's holdseligem träumerischen Gesichtchen, der ihn in diese Stimmung versetzte, und niemals war er mit

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Juni 1897.

Geburten: Arbeiter Johann Liedmann S. — Schneidermeister Gustav Weiß S. — Lederzurichter Josef Wichert S. — Arbeiter-Wwe. Luise Haak, geb. Rohde S. — Fabrikarbeiter Friedrich Lange S. — Zimmergeselle August Jangor S. — Fabrikarbeiter Friedrich Labinski S.

Aufgebote: Wagenführer Adalbert Iffländer-Elb. mit Therese Bergmann-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbtr. Aug. Fr. Gerlach S. 4 M. — Fabrikarbtr. Carl Jul. Krink T. 10 M. — Bautechniker Franz Knack T. 3 M. — Schneider Simon Schmeer T. totgeb.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Oberlehrer Dr. Paul Reimann-Danzig S. — Herrn Zahnarzt v. Janowski-Thorn S. — Herrn Rechtsanwalt Medem-Tilsit S. — Herrn Otto Schroedter-Insterburg S.

Gestorben: Herr Kaufmann August Polentz-Danzig. — Frau Olga Rauther, geb. Wietander-Königsberg. — Frl. Ludowika Holzheimer-Königsberg. — Frau Wilhelmine Schmidt, geb. Ehmer-Darkehmen. — Herr Partikulier Mathias Haasler-Labegraschen.

Bekanntmachung.

Zur **Neuwahl zweier Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt** haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im **Sitzungszimmer Nr. 25 des Rathhauses** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämmtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebungen sind.

Elbing, den 18. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das hinter dem Bahnhofe belegene, der Stadtgemeinde Elbing gehörige Land, ca. 4 ha, wird zur Nutzung als Ackerland auf 6 Jahre — für 1898 bis 1903 —

Sonnabend, den 26. Juni cr. Vormittags 11 Uhr

im Rathhause Zimmer Nr. 19 öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 23. Juni 1897.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der bis Ende Juni 1897 an den Wagenlackirer Herrn **Tornier** vermiethet gewesene ca 6 ar große Platz des auf der Speicherinsel belegenen ehemaligen Magazingrundstücks soll im Termine am

Sonnabend, den 26. Juni cr. Vormittags 10 Uhr

im Rathhause Zimmer Nr. 19 öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden.

Elbing, den 23. Juni 1897.

Der Magistrat.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)

Kaufmann Gustav Hermann Lada, **Gerdauen.** Verwalter Rechtsanwalt Leidreiter. M. 1. 8. T. 7. 8.

Kaufmann Emil Statetzny, **Osterode Ostpr.** Verwalter Rentier Otto von Groß. M. 18. 7. T. 31. 7.

Kaufmann Moritz Joseph (F. M. Joseph gen. Meyer), **Thorn.** Verwalter Kaufmann Max Pünchern. M. 1. 8. T. 17. 8.

seiner Leistung zufriedener gewesen als an diesem Abend.

Als er endlich den Bogen sinken ließ, schloß die Professorin ihren genialen Sohn voll glückseliger Rührung in die Arme. Auch Frau Steinäcker fand einige Worte dankbarer Anerkennung. Ilse allein verharrte schweigend, und plötzlich, als müsse sie eine Bewegung, die sich nicht länger eindämmen ließ, vor den Anderen verbergen, trat sie aus dem erleuchteten Wohnzimmer in die offene Veranda hinaus, deren Stufen zu der jetzt völlig verlassenen und menschenleeren Strandpromenade hinabführten.

An die hölzerne Brüstung gelehnt, stand sie da draußen regungslos auf die unendliche, matt glänzende Wasserfläche hinaus, da regte sich's leise an ihrer Seite und die weiche, melodische Stimme des Virtuosen schlug an ihr Ohr:

„Sie sind traurig, Fräulein Forbach! — Muß ich fürchten, daß mein Spiel die Schuld daran trägt? — Bei Gott, ich würde sehr unglücklich sein, wenn es so wäre.“

Sein Kommen hatte sie nicht erschreckt; es hatte sie wohl nicht einmal ganz aus ihrer Traumwelt zu reißen vermocht. Freundlich verneinend schüttelte sie den Kopf.

„Ich bin nicht traurig. Und Ihr Spiel hat mir im Gegentheil einen hohen Genuß bereitet, Herr v. Breuning. Welche köstliche Befriedigung muß Ihnen doch das Bewußtsein der Macht gewähren, die Ihnen ein herrliches Talent über die Herzen der Menschen gegeben hat.“

Sie war offenbar so weit davon entfernt, ihm aus bloßer Höflichkeit irgend etwas Schmeichelhaftes sagen zu wollen, daß es wohl verzeihlich war, wenn der Ton schlichter Aufrichtigkeit in ihren Worten für sein Ohr zu einem bedeutsam verheißungsvollen Klagen wurde. Die Zauberin Musik, deren geheimnißvolle Wunderkraft er schon so oft erprobt, hatte also auch diesmal ihre Wirkung nicht versagt, und ob nun eine ernsthafte Herzensaffaire oder lediglich eine flüchtige Tändelei, ein kleines, romantisch angehauchtes Abenteuer daraus werden mochte, jedenfalls wäre es eine Thorheit gewesen, wenn er den günstigen Augenblick nicht auf seine Weise hätte nützen wollen.

So knüpfte er denn an ihre letzte Aeußerung an, um mit schönen, klingenden Worten von seiner Kunst und von seinem seelischen Verhältniß zu dieser „einzigen Beherrscherin seines Daseins“ zu reden. Es war ein buntes Durcheinander von eigenen und fremden Gedanken, von innerlich Erlebtem und oberflächlich Anempfundenem, was da zum Vorschein kam — im Großen und Ganzen nicht viel mehr als ein prunkendes Phrasengefüge. Aber er hatte eine geduldige Zuhörerin, die ihn kaum ein einziges Mal unterbrach und deren Schweigsamkeit er sich natürlich nur als stumme Bewunderung deuten konnte. Daß sie ihn immer noch weiter reden ließ, auch als er mit einer geschickten Wendung zu verstehen gab, daß es nur eigentlich nur ihre Gegenwart gewesen sei, die ihn vorhin beim Spiel so mächtig inspirirt habe, steigerte seinen Muth. Er lehnte sich neben sie an die Brüstung und brachte sein Haupt dem ihrigen nahe, während zugleich seine Stimme einen wärmeren, vertrauteren Klang gewann. Die Dankbarkeit seines Herzens, sagte er, dränge ihn zu einem Geständniß: denn nicht erst an diesem Abend sei sie gewissermaßen seine Muse geworden; schon seit der Stunde ihrer ersten Begegnung habe ihre Persönlichkeit eine gewaltige Wirkung auf seine Phantasie, auf seine künstlerische Schaffenskraft geübt, Tage und Wochen lang vor diesem ihm so bedeutsamen Augenblick sei er der Verzweiflung nahe gewesen, weil seine Erfindungsgabe zu versagen, sein schöpferisches Vermögen ihn zu verlassen haben schien. Jetzt erst sprudle der Quell in seinem Innern wieder frisch und reich wie nur je in den glücklichsten Stunden, er vermöge die Fülle musikalischer Gedanken, die sich in seinem Kopfe drängte, kaum noch zu gestalten, und wenn seine Oper jetzt, wie er nicht zweifle, mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegengehen würde, so habe er das seiner innersten Ueberzeugung nach einzig dem glücklichen Zufall dieser Bekanntschaft zu danken.

Das war eine Erklärung, die noch unzweideutiger wurde durch den Ton, in dem sie vorgebracht worden war. Und doch ahnte Ilse auch jetzt offenbar nicht, worauf er mit alledem hinaus wollte. Wie zwischen Träumen und Wachen hörte sie ihm zu; ihre Gedanken weilten bei ganz anderen Dingen, und da sie nun einmal genöthigt war, seine Gesellschaft zu dulden, empfand sie es als wohlthuende Erleichterung, daß der gleichmäßig dahinrauschende Strom seiner Beredsamkeit ihr wenigstens den Zwang aufmerksamen Lauschens und häufiger Gegenrede ersparte.

Sie wußte auch nicht, wie er dazu kam, plötzlich ihre Hand zu ergreifen und sie fast ungestüm an seine Lippen zu drücken. Das Unvorhergesehene, Ueberraschende der Bewegung hinderte sie, ihn rechtzeitig an der Ausführung seiner Absicht zu hindern, und so mußte der einsame Spaziergänger, der gerade in diesem Augenblick unmittelbar vor ihnen die Strandpromenade überschritt und zu der offenen Veranda empor sah, wohl den Eindruck gewinnen, daß sich dort, oben zwei glückliche junge Menschenkinder im Vertrauen auf die Verschwiegenheit des Sommerabends dem Zärtlichkeitsbedürfniß ihrer liebesseligen Herzen überließen. Der sandige Boden hatte die Schritte des Näherkommenden bis zur Unhörbarkeit gedämpft, und Ilse gewahrte ihn erst in dem Moment, als ihr sein Gesicht voll zugewendet war. Sie erkannte ihn sofort, wie er ohne Zweifel auch sie erkannt hatte, und ihre Bestürzung war so groß, daß sie wie gelähmt mit weit geöffneten Augen seinen schmerzlich erstaunten Blick aushielt, ohne zu bemerken, daß die heißen Finger des Violin-Virtuosen noch immer ihre Hand umschlossen. Erst zwei Sekunden später, als der nächtliche Wanderer wieder in dem Dunkel untergetaucht war wie eine gespenstische Erscheinung, kam sie mit einem Mal zum vollen Bewußtsein der Situation und zur Erkenntniß der unerhörten Dreistigkeit dieses Menschen da an ihrer Seite. Mit einem halblauten Ausruf des Unwillens entzog sich ihm ihre Hand und wandte sich, ohne auf seine hastig hervorgestoßenen Worte zu achten, in das Zimmer zurück. Der Ausdruck ihres Gesichts war so verändert, daß die Professorin voll Besorgniß fragte, ob ihr etwas fehle. Aber Ilse verneinte und bat nur um die Erlaubniß, sich zurückziehen zu dürfen, da sie noch an ihren Bruder zu schreiben wünsche. In ihrem Zimmer jedoch warf sie sich hinter der verriegelten Thür auf das Ruhebett nieder, drückte das Gesicht in die Hände und weinte so herzbrechend, wie sie seit jenem unglückseligen Theaterabend nicht mehr hatte weinen können.

XVI.

Der Sturm, der ungeberdig an den Fenstern des Landhauses rüttelte, weckte am folgenden Morgen die Bewohner aus dem Schlummer. Donnernd wälzte die brandende See ihre Wogen bis weit auf den Strand hinauf, und Unheil verkündende weiße Kämme zeigten sich, soweit das Auge die dunkelgrüne, stellenweise fast schwarze Wasserflächen übersah. Dazu rauschten in kurzen Zwischenräume gewaltige Regengüsse nieder, und es war nur natürlich, wenn sich bei solchem Wetter keiner von den Badegästen aus seinen vier Wänden herauswagte.

Um so verdrießlicher war die Professorin über einen mit der Morgenpost eingetroffenen Brief, der sie nöthigte, noch auf einige Stunden in die nächste Stadt zu fahren. Sie mußte zu dem Nachmittagszuge an der Station sein, und die Umstände des besonderen Falles zwangen sie, sich von ihrem Sohne begleiten zu lassen.

„Ich bin untröstlich,“ versicherte sie einmal über das andere, „denn bei solchem Unwetter kann ich Euch natürlich nicht zumuthen, mir auf dem Ausfluge Gesellschaft zu leisten. Und das Fatalste ist, daß nicht einmal Guido hier bleiben darf, Euch zu unterhalten.“

Die beiden Damen waren damit indessen garnicht so unzufrieden, und namentlich Ilse gab sich so geringe Mühe, ein Bedauern zu erheucheln, von dem sie nichts empfand, daß die Professorin sich dadurch im Interesse ihres Sohnes wohl ein wenig hätte gekränkt fühlen können. Als um die Mittagszeit der Wagen vorfuhr und als Guido, sorgsam mit einem dicken Plaid umwickelt, endlich zu seiner Mutter eingestiegen war, athmete Ilse, die vom Fenster aus der Abreise zugesehen, so tief und erleichtert auf, daß Frau Steinäcker sich nicht enthalten konnte zu fragen:

„Ist Dir die Gesellschaft des jungen Herrn denn wirklich so unangenehm, mein Kind? — Ich muß gestehen, daß ich eine Zeit lang nahe daran war, das Gegentheil zu fürchten.“

Die Angeredete hätte sich selber nicht Rechenschaft darüber geben können, wie es geschah, daß diese Worte eine Regung des Trotzes, wie er ihr seit langer, langer Zeit völlig fremd geworden war, in ihrer Seele wachriefen.

„Deine Besorgniß war, wie Du siehst, unbegründet, Mama! Aber ich weiß nicht, ob es wirklich ein Unrecht gewesen wäre, wenn ich an seiner Gesellschaft Gefallen gefunden hätte.“

Betroffen von dem Ton dieser Worte sah die Finanzräthin auf.

„Darauf kann Dir nur Dein Gewissen Antwort geben, Ilse! Davon, daß die Welt es nicht als ein Unrecht ansehen würde, mag Dich das Benehmen meiner Freundin allerdings hinlänglich überzeugt haben. Es scheint ja beinahe, als ob man die Trauer einer Braut hier für etwas sehr Thörichtes und Ueberflüssiges hielte.“

„Und Du fürchtest, daß ich mir diese Meinung zu eigen machen könnte? Wahrhaftig, ich weiß nicht, Mama, wodurch ich Dir dazu Anlaß gegeben haben mag.“

„Nein, nein, mein liebes Kind, es sei ferne von mir, Dir zu mißtrauen. Daß Du meinen armen Sohn nicht ewig beweinen wirst, ich muß mich am Ende wohl in diese Vorstellung zu finden suchen, wie schwer es mir auch werden mag, Dich mir an der Seite eines anderen Mannes zu denken. Aber daß das Bild des Todten in Deinem Herzen schon jetzt verblassen könnte — schon jetzt —“

Sie schluchzte und drückte das Taschentuch an die Augen. Es geschah wohl zum ersten Mal seit des Baumeisters Tode, daß Ilse in einem solchen Fall nicht sofort an ihre Seite eilte, um sie zärtlich zu umschlingen und mit liebevollen Worten zu trösten. Und die Finanzräthin würde wahrscheinlich in tiefster Seele erschrocken sein, wenn sie die düstere Falte zwischen den Brauen des jungen Mädchens, die herben Linien an ihren Mundwinkeln gesehen hätte. Wohl zwei Minuten lang blieb es still zwischen ihnen; dann erst klang Ilse's Erwiderung halblaut und mit eigenthümlich gepreßter Stimme vom Fenster her:

„Du wirst mich niemals an der Seite eines anderen Mannes sehen, Mama! Ich habe es an Franzens Todtenbette geschworen und ich schwöre es Dir jetzt auf's Neue. Aber ich darf nun wohl auch nach dieser Erklärung hoffen, nie wieder solche Worte aus Deinem Munde zu vernehmen. Du ahnst wohl kaum, wie weh Du mir damit thust.“

(Fortsetzung folgt.)